

Patenstadt
Cuxhaven

Schneidemühler Heimatbrief



Schneidemühl

507 Jahre Schneidemühl 1513 – 2020

Herausgeber: Heimatkreis Schneidemühl e.V.

15 Jahrgang, 1. Ausgabe Januar/Februar 2020



Pila, Dezember 2019. Foto: Christian Sender

Hab Sonne im Herzen,
ob's stürmt oder schneit
ob der Himmel voll Wolken,
die Erde voll Streit!
Hab Sonne im Herzen,
dann komme was mag!
Das leuchtet voll Licht dir,
den dunkelsten Tag.

Hab ein Lied auf den Lippen,
mit fröhlichem Klang
und macht auch des Alltags
Gedränge dich bang!
Hab ein Lied auf den Lippen,
dann komme, was mag!
Das hilft dir verwinden
den einsamsten Tag!

Hab ein Wort auch für andre
in Sorg und in Pein
und sag, was dich selber
so frohgemut läßt sein:
Hab ein Lied auf den Lippen,
verlier nie den Mut,
hab Sonne im Herzen,
und alles wird gut!

Cäsar Flaischlen (1864-1920), Eingesandt von Herbert Achterberg, Neubrandenburg

Editorial

Sehr geehrte Leser, liebe Landsleute,

nun sind es genau 75 Jahre her, als wir flüchtend unsere Heimat verließen in der Hoffnung bald wieder zurück in unser Zuhause zu kommen. Wir wurden aber alle zu Vertriebenen zusammen mit jenen, die nach dem Durchzug der Front umkehrten und dann darauf das Vertreibungsschicksal mit den Daheimgebliebenen erleben mussten. Denn zurück durfte dann niemand mehr, alle Deutschen aus dem Osten waren Vertriebene, nicht umgesiedelt, wie es die Sprachregelung in der SBZ/DDR forderte.

Liebe Heimatfreunde, sind wir ewig Gestrige, wenn wir unsere Heimat nicht vergessen und an sie immer wieder erinnern? Wir können unser Herkommen doch nicht verleugnen. Uns ist darüber hinaus durch unsere Kultur und Erziehung das Ehren von Vater und Mutter aufgetragen und damit auch das auf uns gekommene Erbe der Vorfahren zu schätzen. Wenn uns jetzt auch die Pflege des materiellen Erbes verwehrt ist, so sollen wir dennoch das ideelle Erbe achten und lieben und uns natürlich auch damit beschäftigen und auseinandersetzen, so dass möglichst unser Wissen um die Heimat an Lebendigkeit nichts einbüßt und lebendig fortgepflanzt wird. Wie wichtig eine klare Sprache dabei ist und Worte und Begriffe einem Gebot der Bestimmtheit unterliegen müssen, macht uns die lässige Umgangssprache deutlich. Nur ein Beispiel: Seit einigen Jahre lebe ich nun in Ostdeutschland – obwohl ich nicht umzog. Aus den neuen oder östlichen Bundesländern oder dem Osten der Bundesrepublik, wie es korrekt ist, wurde nun in den letzten Jahren zunehmend Ostdeutschland, oder bei aller Gedenkkultur: als Vertriebene werden wir den „Tag der Befreiung“ differenzierter betrachten müssen. Dieser politisch-ideologische Sprachgebrauch führt zur Verwirrung und Unkenntnis unserer Geschichte und Kultur. Ich möchte wohl auch die Leser bitten, mit der Sprache bewusst umzugehen und Gedankenlosigkeit zu vermeiden. Wir sollten uns hüten einem Zeitgeist zu huldigen, wissen wir doch, wie rasch sich der auch ändern kann.

Der Heimatbrief füllt in bescheidenem Maße diese Lücke, indem der Gedanke der Heimattreue weitergetragen wird, die Lebenswirklichkeiten der Jahrzehnte der Vorfahren gewissermaßen „aktenkundig“ werden. Im kon-

kreten Fall begeht man in diesem Jahr Gedenktage zum 75. Jahrestag der vielen einschneidenden Ereignisse 1945. Aber wer gedenkt der Millionen Vertriebenen? Ja, privat oder in kleinem Kreis – aber staatlich oder in den Medien? – kaum oder gar nicht! Und wenn dann noch das Schicksal der ostdeutschen Vertriebenen missbraucht wird, um eine Willkommenskultur zu etablieren für die Migranten der letzten Jahre, dann weckt das Empörung. Auch hier ist der Gebrauch deutlicher Begriffe anzumahnen. Wie gesagt, der HB bemüht sich die verbürgten, vielfältigen Berichte aus der Heimat wahrheitsgemäß zu bringen, aus der früheren Zeit und eben auch aus der heutigen. Aus dem Leserbrief von Dietrich Bauer erfahren wir, wie die Flucht neben allem Schrecken in diesem besonderen Falle doch noch recht glimpflich abgelaufen ist.

In dieser Ausgabe begrüßen wir die Deutsch Kroner, die ihre Heimatverbundenheit mit einem Abo des Schneidemühler Heimatbriefs weiterhin pflegen möchten mit dem Gedicht Radaunensee von Hermann Löns. Wir werden uns auch bemühen immer mal Beiträge aus ihrem Kreis zu bringen, besonders wenn Texte und Hinweise uns erreichen.

Kurze Erwähnung soll noch finden, dass der Pommersche Kreis- und Städtetag immer im Herbst eine verständigungspolitische Tagung in Misdroy und Külz, bei Naugard, anbietet. Neben historisch interessierten Laien treffen wir dort vor allem auf Akademiker aus Stettin, Museumsleute, Lehrer und Verwaltungsmitarbeiter. Der Gedankenaustausch in Vortragsform ist freundschaftlich und engagiert. Allerdings auch erschwert durch politische Rücksichtnahme und unterschiedlichen Kenntnisstand. Dennoch zeigt sich durch die Kontinuität der Veranstaltung eine Annäherung im gegenseitigen Verständnis für die verschiedenen Standpunkte der Teilnehmer. Ein wichtiger Teil der Heimarbeit, wie ich finde. Die PKST-Jahrestagung findet vom 18. bis 21. April wieder in Misdroy statt. Auf der Hinfahrt wird das Pommerntreffen des BdV in Anklam besucht.

Der Heimatbrief wünscht allen Lesern ein frohes und gesundes neues Jahr, Wohlergehen und Zufriedenheit.

*In heimatlicher Verbundenheit
Ihr Manfred Dosdall*

Busreise nach Schneidemühl

vom 10. – 16. September 2020

Begeistert von der schönen Fahrt in unsere Heimat im September 2019, zusammen mit dem Heimatwerk e.V. Fulda und dem Heimatkreis e.V. Cuxhaven, kam der Wunsch der Teilnehmer, auch im Jahre 2020 wieder eine Fahrt anzubieten. Ermutigt auch, weil zunehmend jüngere, gerade noch in Schneidemühl oder später Geborene Interesse an einer Reise haben.

Unser Angebot: Fahrt von Donnerstag, dem 10. 09. bis Mittwoch, dem 16.09.2020 im modernen voll klimatisierten Luxus Fernreisebus mit Zusteigemöglichkeiten in Köln, Hannover und Königswusterhausen. Der Aufenthalt ist in Schneidemühl im Hotel „Gromada“ mit Frühstück und Halbpension.

Als Programm ist u.a. angedacht: zwei Tage zur freien Verfügung für private Besuche, Stadtbesichtigungen, Museen, Spaziergänge usw., eine Tages-Fahrt nach Schrotz mit Besuch der Wallfahrtskirche und der Gedächtniskapelle, an einem weiteren Tag ein größerer Tagesausflug. Unser Bus steht uns täglich auch für kleinere Fahrten zur Verfügung.

Reisekosten für die Fahrt und den gesamten Aufenthalt einschließlich Übernachtung, Frühstück, Halbpension und Ausflüge:

Preise pro Person im Doppelzimmer:

bei 45 Teilnehmern: 340,00 €

bei 40 Teilnehmern: 355,00 €

bei 35 Teilnehmern: 375,00 €

bei 30 Teilnehmern: 400,00 €

bei 25 Teilnehmern 435,00 €

Einzelzimmerzuschlag pro Person 60,00 €

An der Reise Interessierte werden gebeten, sich möglichst umgehend, jedoch bis spätestens 15. März 2020 anzumelden, um weiter planen zu können.

Bitte Fragen und schriftliche Anmeldungen an:

*Heimatkreis Schneidemühl e.V.
Rosemarie Pohl
Hebbelstr.2, 49716 Meppen
Telefon Nr.: 05931-12424, E-Mail:
rosipohl36@gmail.com*

oder:

*Heimatwerk der Katholiken aus der Freien Prälatur
Schneidemühl e.V.
Görresstr. 22, 36041 Fulda
Telefon Nr.: 0661-9011341 (nur montags von 10-14
Uhr besetzt), Fax: 0661-9011342
E-Mail: heimatwerk@visitator-schneidemuehl.de*

Bericht der Schatzmeisterin

Liebe Heimatbriefbezieher!

Ein kleiner Rückblick auf das „Geschäftsjahr“ wurde inzwischen zur Tradition. Finanziell gesehen, war 2019 nicht ganz so, wie man es sich wünscht. Unser sowieso schon bescheidenes Vermögen hatte noch kleine Einbußen, trotz größter Sparsamkeit. Wir haben gewagt, bei einer Druckerei in Stavenhagen unser altes vertrautes Schneidemühler Adressbuch von 1938 dort noch einmal neu aufzulegen. Von diesen 75 Stück wurden bereits im gleichen Jahr 44 Exemplare verkauft. Die Entscheidung war also richtig. Der Verkauf Schneidemühler Bücher brachte uns auch in 2019 einen Gewinn von 850 €, weil unsere treuen Leser beim Bezahlen großzügig aufrunden. Vielen Dank da-

für. So wurde diese Arbeit, das Packen von 67 Bücherpaketen, doppelt belohnt. Freude bereitet allein schon das Interesse an unserer Literatur.

In den sechs Ausgaben des Schneidemühler Heimatbriefes 2019 berichteten wir von unseren Aktivitäten: Über das Einpacken der Heimattube, das Heimattreffen mit Gästen in Cuxhaven, über Tagungen und die Adventsfeiern in Schneidemühl, wobei wir ohne die großzügige Unterstützung der Patenstadt Cuxhaven gar nicht existieren könnten. Dazu gehören: die mietfreie Nutzung der Räume unserer Heimattube im Gebäude der VHS, die Beteiligung an den Kosten, wenn Gäste aus Pila/Schneidemühl zum Heimattreffen nach Cuxhaven kom-

men, die alljährliche Spende für die Adventsfeiern in Schneidemühl und das persönliche Wohlwollen. All das ist nicht selbstverständlich! Und dafür ist jeder Dank zu klein.

Infolge von Alter, Krankheit und Tod verringert sich der Kreis der Heimatbriefbezieher leider jährlich um bis zu 30 Abonnenten. Doch zurzeit haben wir das Glück, einige neue Bezieher aus dem ehemaligen Kreis des Deutsch Kroner Heimatbriefes begrüßen zu dürfen. Aktueller Stand ist: 342 Heimatbriefbezieher in Deutschland + 30 in Polen + 4 im westlichen Ausland.

Schwerpunkt wird zum Jahresende die arbeits- und zeitaufwendige Neueinrichtung der Heimatstube sein. Unser kampferprobtes Team ist schon startbereit und guten Mutes. Etwa 4 Wochen Großeinsatz sind einzuplanen, um

eine Grundordnung zu schaffen. Möge es uns gelingen!

Eine Bitte: Denken Sie an die Überweisung der Abo-Gebühr für 2020. Wir haben den Bezugspreis von 25,00 € nicht erhöht. Aber wenn es Ihnen möglich ist, erhöhen Sie bitte diesen Betrag um eine kleine Spende.

- Empfänger:
Heimatkreis Schneidemühl e.V.
- Bankverbindung: IBAN:
DE76 2415 0001 0000 1953 13

Danke denen, die ihr Abo bereits bezahlt haben, danke allen für Ihre Treue und Verbundenheit zum Heimatkreis Schneidemühl e.V. und herzlichen Dank für Ihre Spendenbereitschaft.

Mit allen guten Wünschen für 2020

Ihre Rosemarie Pohl (Schatzmeisterin Heimatkreis Schneidemühl e.V.)

Mein Schneidemühler Heimatbild

„Erinnerungen an mein Heimatdorf Lebehnke“ von Adalbert Jaster
„Schneidemühl von oben“ von Heinz Haase



Als Erstes übermittelt das „Schneidemühl-Heimatbild-Team“ mit unserem Schneidemühler Heimatbrief 1/2020 allen Abonnenten, sowie Schneidemühlern und Pommerschen Landsleuten für 2020 die besten Wünsche für Gottes Segen und Gesundheit und dankt zu Beginn des neuen Jahres allen Heimatfreunden für ihre uns auch 2019 übersandten, unersetzlichen text- und bildlichen Zuschriften zu Schneidemühl und seiner Region. Ohne diese Mühen und ihre persönlichen Kosten wäre mir mein Chronisten-Wirken im Schneidemühler Heimatbrief so detailliert nicht möglich gewesen. Mir sollen nachfolgende – rein persönliche – kurze Zeilen gestattet sein: So mir und meiner Frau Gerhild der Herrgott noch eine Weile Gesundheit und Kraft schenkt, werde ich weiter durch bleibende Erinnerungen unser liebes Schneidemühl würdigen für die noch letzten gebürtigen Schneidemühler, aber im Besonderen für die nach uns gekommenen Generationen. Meine Basis wird

auch weiter stets die wahrheitsgemäße Historie sein – ob das einigen aus dem roten Spektrum passt – oder nicht! Still sein werde ich erst, wenn ich tot bin. Diktatoren können Menschen aus ihrer Heimat vertreiben – niemals aber die Heimat aus den Menschen! Es gibt keinen Ausgleich für versäumtes Leben, nicht für ungeschriebene schöne Erinnerungen, aber auch kein Verschweigen des Unrechts von Flucht und Vertreibung durch einen grausamen, unmenschlichen Feind, der unbeschreiblichen Qualen, Vergewaltigungen und Töten von Wehrlosen, von alten Menschen, von Frauen und unschuldigen Kindern auf der Flucht in jenen eiskalten Tagen des Januar/Februar 1945 in Ost- und Westpreußen, in Pommern und Schlesien...

Nun zu der langjährigen guten Tradition der Beantwortung von Leserzuschriften mit ihren Fragen, Wünschen und immer wertvollen Ergänzungen aus den letztgenannten Schneidemühler Heimatbriefen. Nach intensiven Recherchen kann ich heute davon 4 Bitten aus den bemerkenswerten Zuschriften erfüllen:

1.) Im „HB“ 6/2019 versprach ich, dass unsere Heimatfotografin Gerhild Haase die Bitten mehrerer alter Schneidemühlerinnen/ Schnei-

demühler nach einem aktuellen Foto der neuen kath. Kirche auf dem Karlsberg erfüllen wird, was hiermit im heutigen Heimatbrief realisiert ist!



Die neue katholische Kirche auf dem Karlsberg, nahe der Kolmarer Straße
Foto: Gerhild Haase, Sommer 2019

2.) Ich sagte in meinem „Schneidemühler Heimatbild“ im „Heimatbrief“ 6/2019 zu, dass ich versuchen werde, eventuell noch gastronomische Dokumente zu dem zu unserer Zeit angebotenen „Königsberger Fleck“ im Bundeszeitschriften Archiv Berlin aufzustöbern. (Im Übrigen bei dieser Gelegenheit die Info, dass auch unser Heimatbrief seit seinem Bestehen dort lückenlos archiviert ist, vorerst bis zu einer Dauer von 100 Jahren!) Ja, befriedigend konnte ich im „Der Gesellige“- Schneidemühl, Freitag 26. Februar 1931, eine Annonce dazu entdecken. Aber nicht nur in der „Herberge zur Heimat“ gab es „Königsberger Fleck“, sondern in mehreren Spezial-Gaststätten. Ich hoffe auch mit dieser Veröffentlichung eine alte, liebenswerte Seite Schneidemühls in unsere Erinnerung zurückgeholt zu haben.



Annonce aus „Der Gesellige“ vom 26.2.1931 mit dem speziellen Angebot „Königsberger Fleck“ Repro: Mandy Klomp

Nun zum 3.) Freudig bedanken sich alte Krojanke in Telefonaten und auch schriftlich über mein „Heimatbild“ zu Krojanke im Heimatbrief 6/19. Bringen aber auch etwas traurig zum Ausdruck, dass ich wohl in den letzten Sätzen positiv über den Bahnanschluss von 1871 an das Reichsbahnschiennetz schreibe – aber leider kein Foto vom Bahnhof, dem letzten Schicksalsort vor dem zwangsweisen Verlassen der Heimat und leider auch kein Foto der die Kämpfe überstandenen architektonisch sehr schönen halbrunden Vorbauten am Bahnhof veröffentlichte? Unsere Heimatfotografin Gerhild Haase hat gerne die-

se Bitten nun bei unserem Heimat-Herbst-Besuch 2019 mit aktuellen Fotos erfüllt.



Bahnhof Krojanke. Im Sommer 2019 Foto: Gerhild Haase



Die architektonisch sehens- und deshalb beachtenswerten Bogengänge vor dem Bahnhof Krojanke im Sommer 2019 Foto: Gerhild Haase

4.) Wie in meinem Beitrag „Spaziergang Krojanke“ im HB 6. Ausgabe 2019 von mir angekündigt heute nun die Erinnerungen zu Lebehnke, zu der vom Heimatfreund Herrn Adalbert Jaster aus D - 46284 Dorsten im HB 6/2019 mit sehnsuchtsvollen Worten gestellten Bitte zu seinem Heimatdorf Lebehnke, zu dem er mir bemerkenswerte detaillierte Ausführungen übersandte, die es wert sind, Erinnerungen an diese schöne Region um Schneidemühl der Nachwelt durch unseren Heimatbrief zu erhalten. Lebehnke – die meisten Schneidemühler kannten diesen schönen Ort – wirklich nur einen Katzensprung von Schneidemühl entfernt, eines der größten und romantischen Dörfer mit einer intakten Infrastruktur, von der heute viele Kleinstädte der Bundesrepublik nur träumen (von Dörfern in Mecklenburg/Vorpommern u.

anderen Regionen in den neuen Bundesländern will ich erst gar nicht sprechen!)



Historische Ansichtskarte Lebehnke von 1936 (Aus dem Bundeszeitschriften-Archiv) Repro: Mandy Klomp

Charakteristisch für unseren Heimatkreis und seine Städte und Dörfchen so auch für Lebehnke, ist schon die Anfahrt von Schneidemühl. Lebehnke liegt an der alten Reichsstraße 104, von Deutsch Krone nach Schneidemühl im lieblichen Tal des Lubianka-Baches, umgeben von dem herrlich Großen und Kleinen Lachotensee, verbunden mit unserer lieben Küddow, ein ganz beliebtes Ausflugsziel der Schneidemühler! Aus allen 4 Himmelsrichtungen, ganz gleich, ob 1. direkt hinter Koschütz, Richtung Deutsch Krone herrlichster, urwüchsiger Nadelwald, oder 2. gleich hinter der Schützenstraße, Richtung Usch, oder 3. hinter dem letzten Haus in der Siedlerstraße auf dem Karlsberg, Richtung Schönlanke, oder 4. vorbei an der Ostdeutschen Drahtzaunfabrik von Bruno Dreher, Krojanker Straße und dann als letzte Anlage in dieser Ausfallrichtung Schneidemühl – Krojanke, Schneidemühls drittes größtes Sägewerk: Immer und überall das Herz, die Augen und Sinne erfassenden guten Freunde des Menschen, die uralten Wälder des deutschen Ostens! Schon von der Einfahrt Lebehnke her begrüßten den Besucher zwei markante Kirchtürme einer vom katholischen und der zweite vom evangelischen Gotteshaus. Es grenzt schon an ein kleines Wunder, dass ich bei meinen Recherchen im Bundeszeitschriften-Archiv Berlin dieses seltene Exemplar einer Ansichtskarte von Lebehnke Bild 5 entdecken konnte, auf dem beide Kirchen im Foto von 1936 festgehalten worden sind und es unsere Medienge-

stalterin Mandy Klomp für unseren Heimatbrief reproduzieren konnte! Mit Wehmut schreibt Herr Jaster, dass die evangelische Kirche nach der Einnahme durch den Feind im Februar 1945 entweiht, später von den Polen „abgetragen“ wurde. Noch erschütternder, dass heute auf dem Terrain eine Gaststätte gebaut wurde und vom evangelischen Friedhof im nördlichen Teil des Dorfes gibt es heute nicht mehr die geringste Spur. Lebehnke war immer einen Ausflug von Schneidemühl wert, denn vier schöne Restaurants luden jederzeit mit wunderbaren Hausmacher-Mahlzeiten und Hausmacher-Kuchen ein und waren um das leibliche Wohl der Städter bemüht, diese waren: die Etablissements von Emil Katritzki, Anton Misiak (mit Kohlenhandlung), Heinrich Hohm und Albert Sonnenburg (die beiden letzteren mit Tanzsälen!). Die Fleischereien Krüger, Kraft und Busch waren legendär durch ihre ausnahmslosen guten Hausschlächter-Produkte. Die in der Spiritus Brennerei F. Kegel hergestellten ausgefallenen Spezialitäten waren auch in den vielen Kneipen Schneidemühls bekannt und beliebt! Die Wassermühle Zabelsmühl von Müller Zühlke lockte zu jeder Jahreszeit immer wieder die Freunde von Romantik zum Besuch ein. Alles in kurzer Zeit erreichbar, durch die ständige Omnibusverbindung Schneidemühl-Lebehnke. Und wer Liebhaber einer guten Tasse Kaffee war, kehrte in eine der Bäckereien/Konditoreien von Warnke oder Steinborn ein.



Das markante katholische Gotteshaus von Lebehnke, gut restauriert und immer noch Würde und liebevolle Erinnerung ausstrahlend im Sommer 2019
Foto: Gerhild Haase

P.S. vom Schneidemühl Chronisten: Achtung liebe Landsleute! Sollten Sie auf einer Heimat-Omnibus oder Privat-Auto-Fahrt in Erinnerung kurz vor Schneidemühl das Ortsschild Lebehnke, das, so wie all' das Schöne und die sehr gute Infrastruktur – wie vom Heimatfreund Jaster – geschildert suchen, ist das vergebens und für immer vorbei – und Lebehnke heißt jetzt polnisch Stara Lubianka.

Nun noch einige für

alle gebürtigen, noch lebenden alten Schneidemühler ganz bestimmt interessanten historischen und aktuellen Erinnerungen an unsere Heimatstadt, entsprechend der Überschrift meines heutigen „Schneidemühler Heimatbildes“: „Schneidemühl von oben“.



Das Hotel Gromada, höchstes Haus Pitas, wo heutiger Bildteil entstand, Sommer 2019 Repro: Mandy Klomp

Der Gedanke für diese Berichterstattung ist derart bemerkens- und aner kennenswert, dass ich ihn unbedingt erwähnen muss. Unsere Heimatfotografin Gerhild Haase inspirierte mich, doch einmal das heutige Pita von oben her aufzunehmen. Dazu baten wir die Leitung des Hotels Gromada, welches das höchste Haus der Stadt ist und auf dem Platz, wo einmal eine der ältesten und schönsten Kirchen Schneidemühls, die große zweitürmige katholische Johanneskirche stand, um Unterstützung, die uns freundlich und entgegenkommend gewährt wurde, indem der Sicherheitsverantwortliche uns den Zutritt auf das Dach des Hochhauses ermöglichte.



Wo heute dieser schmuck- und seelenlose Betonsilo steht, befand sich in der Kirchstraße, eine der ältesten und schönsten Kirchen Schneidemühls, hoch über dem Ufer der Küddow und direkt daneben der architektonisch beachtenswerte Bau des kath. Pfarramtes. Repro: Mandy Klomp

Selbstverständlich nur in seiner Begleitung. Hier „produzierte“ meine Frau Gerhild dann die aktuellen Fotos von heute! Zu erwähnen, dass

sie das unter Anstrengungen tat, da ihre Hüft-OP erst 4 Monate zurücklag – aber sie leistete gerne auch diesen Einsatz für unseren Schneidemühler Heimatbrief!



Das kath. Pfarramt, trotz gut erhaltener Bausubstanz von den Polen abgerissen! Immer wieder stellt der normal denkende Mensch die Frage: Warum? Repro: Mandy Klomp

Ich habe mein heutiges „Heimatbild“ einmal ganz anders gestaltet, in dem, in der historischen und aktuellen Aussage meines Beitrags, die Fotos dominieren, also mit mehr dokumentarischem Bildmaterial als mit Text.



Blick in unsere ehemals so schöne, geschäftsmäßig quirlige Mühlenstr. bis Februar 1945. Repro: Mandy Klomp

Dazu aus der Deutschen Ärztezeitung von März 2019 folgende Ausführungen: „Wissenschaftliche Forschungen haben nachweislich ergeben, dass das menschliche Gehirn sich beim Ansehen schöner Fotos, z.B. Familien-, Urlaubsfotos usw. auch nach Jahren fast so sehr freut, wie

in den Momenten des Erlebens und das führt zum Entspannen und Wohlfühlen“. Das trifft natürlich auch in diesem Falle für Bilder aus der verlorenen Heimat zu und bildete die Grundlage für mein heutiges „Schneidemühler Heimatbild“, dass zwei Aussagen hat: Bei dem herrlichen Rundblick vom Dach des Hochhauses kam mir der Gedanke in diesem Beitrag wenigstens einen Teil des aktuellen und historischen Schneidemühls einmal im „Blick von oben“ für unsere Abonnenten, Leser und für die Schneidemühler und die bis 1944 ehemaligen

vielen Gäste unserer Stadt festzuhalten.



Auch diese Geschäftsmeile ist „verschwunden“. Dafür wie fast überall im jetzigen Pila, triste, total sozialistisch-einheitliche Häuser, ohne auch nur ein Geschäft Foto: Gerhild Haase, Sommer 2019



Blick von oben: Richtung Jastrower Allee, im Vordergrund die neue Küddowbrücke zur Insel Foto: Gerhild Haase, Sommer 2019

Im nächsten HB beantworte ich Leserzuschriften mit den Fragen: Gab es auf dem Wilhelms-Platz beim Hauptpostamt eigentlich eine Tankstelle? Und war Schneidemühl beliebtestes Großkino „Capitol“ schon immer in der Friedrichstraße und die Fragen nach dem Rüstungsprojekt des III. Reiches unter dem Decknamen „Detlef“ in der Bergstraße in Schneidemühl? Und als Vorschau-Info ein bemerkenswert detaillierter

Spaziergang durch Schneidemühl, den mir Herr Dr. Christian Liebscher übermittelte. Und alle unsere Leser und Landsleute können sich auf

den nächsten Heimatbrief freuen, wo ich über die Mühlen in Schneidemühl berichte. Das „Schneidemühl-Bild-Team“ des Schneidemühler Heimatbriefes Heinz und Gerhild Haase sowie Mandy Klomp danken allen Landsleuten für ihre wertvollen Zuschriften in Wort und Bild auch im Jahre 2019, ohne die ich meine Chronistenarbeit keinesfalls so hätte leisten können, danken dem Schriftleiter Herrn Manfred Dosdall für seinen hohen persönlichen Einsatz und damit seiner erfolgreichen Arbeit für unsere Heimat und übermitteln dem im Herbst 2019 neu gewählten Vorstand und jedem seiner Mitglieder die besten Wünsche für die neue Amtszeit und allen Landsleuten ein von Gott gesegnetes, möglichst gesundes Jahr 2020!



Ist dieses Landschaftsbild von Bayern oder Österreich? Nein, es ist aus unserer Heimatstadt: Blick auf die romantische Halbinsel im Koschützer See, an dessen Ufer gastronomische Einrichtungen einladen Foto: Gerhild Haase, Sommer 2019

Ihr „Schneidemühl-Chronist“
Heinz Haase
Am Tierpark 62
D-10319 Berlin-Friedrichsfelde



Blick auf unsere ehemalige Kirchstr. Repro: Mandy Klomp



Im Vordergrund noch die Reste des ehem. Telegrafenamtes und das gut restaurierte Postamt Foto: Gerhild Haase, Sommer 2019



Die Küddow mit der wunderschönen Promenade Foto: Gerhild Haase, Sommer 2019

Grußwort von Heinz Haase

an die Teilnehmer der Weihnachtsfeier 2019 in Schneidemühl

Liebe Landsleute! Liebe Schneidemühler!

Meine heutige Grußadresse habe ich unter das Herzensmotto gestellt:

Man kann Menschen aus ihrer Heimat vertreiben – niemals aber die Heimat aus dem Menschen!

Mit dieser uralten Wahrheit gehen wir Schneidemühler und pommerschen Landsleute nun auch wieder in das Weihnachtsfest 2019. Unsere Gedanken sind in dieser Vorweihnachtszeit in unserem lieben Schneidemühl und dann ganz bestimmt noch mehr und verstärkt am Weihnachtsfest selbst. – Und wir sehen die alten, vertrauten Straßen, unsere liebe Küddow, die Kirchen, die tiefverschneiten Parks von damals im Geiste vor unsren Augen – die schönste Zeit unsres Lebens von Kindheit und Jugendzeit.

Und ganz in diesem Sinne wünsche ich allen Teilnehmern an der Weihnachtsfeier in Heimatverbundenheit schöne, gemeinsame Stunden. Seit über zwei Jahrzehnten wirke ich schriftstellerisch in der „Pommerschen Zeitung“ (die leider 2017 eingestellt werden musste) und

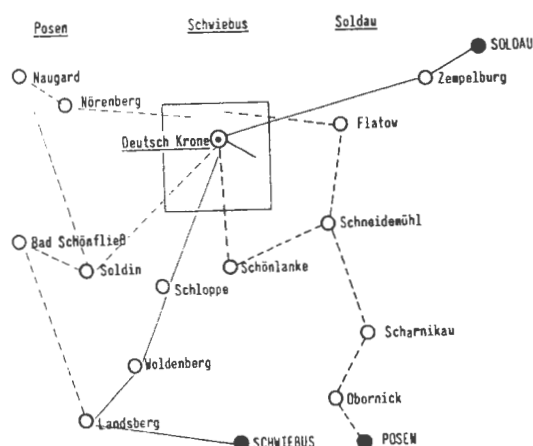
dann erst im „Deutsch Kroner und Schneidemühler Heimatbrief“ und bis jetzt im „Schneidemühler Heimatbrief“, immer mit dem edlen Ziel der Würdigung und der wahrheitsgetreuen Erinnerung an unsere Heimatstadt.

Sollte mir der Herrgott noch etwas Zeit schenken, werden meine Frau Gerhild und ich bis zu unserem letzten Atemzug das weiter tun! Für uns ist das Schreiben immer als letzte Brücke zu unserer Heimat zu verstehen!

Wobei an dieser Stelle der Schriftleitung der ganz große Dank für die Realisierung meiner Beiträge gebührt und allen lieben Heimatfreunden gedankt wird für ihre Mitwirkung durch die wertvollen Zuschriften und die Übersendung von Dokumenten - ohne die meine Heimatbilder niemals so detailgetreu hätten werden können. Ihnen allen heute und hiermit unsere besten Wünsche, vor allem zufriedensstellende Gesundheit und möglichst noch etwas Sonnenschein in ihrem Alltag.

Herzlich Ihr „Schneidemühl-Chronist“ Heinz Haase und seine Frau Gerhild Haase als Fotografin und Mandy Klomp als Medienfachfrau.

Sammellager im Deutschen Osten 1945



Von diesen Sammellagern gingen Transporte in die UdSSR:

von Schwiebus nach	von Posen nach	von Soldau nach
Anshero-Sudschensk	Chanshenkovo Mospino	Korkino
Brest	Charkow	Rosa
Istok	Onjepropetrowsk	
Mostowaja	Kress	
Tschornaja-Retschka	Krivoj Rog	
Stupino	Novo Kalinow	
Tyrgan	Saporoshje	
	Stalino	

Ein redaktionelles Missgeschick gibt mir die Gelegenheit noch einmal auf den Leserbrief von Herrn Heymann im HB 3-19 einzugehen, vor allem ist die Grafik zu seinem Bericht nachzureichen.

Ergänzend möchte ich einen Absatz aus dem Buch von Manfred Zeidler, Hannah-Arendt-Institut, TU Dresden, 1996: Kriegsende im Osten zitieren (S. 186): „Viele der nach völlig willkürlichen Maßstäben – unter dem Druck ihres jeweiligen Aufbringungssolls gingen die örtlichen NKWD-Stellen bei ihren Rekrutierungen häufig über die vorgeschriebene Altersgruppe der 17- bis 50-Jährigen hinaus – für den Zweck der Deportation in die UdSSR Internierten starben bereits an Hungertyphus oder an anderen Infektions- und Mangelkrankheiten auf den langen und beschwerlichen Fußmärschen in die zentralen Sammellager von Insterburg,

Graudenz, Landsberg, Posen oder in das polnische Zichenau (Ciechanów). Zehntausend anderer überlebten den dortigen Aufenthalt und den anschließenden, oft mehrwöchigen Bahntransport über mehrere tausend Kilometer unter teils unmenschlichen Bedingungen ins Innere der Sowjetunion nicht. In der Gesamtbilanz dürfte knapp die Hälfte der [...] Reparationsverschleppten auf dem Transport oder an ihren

Zielorten den Tod gefunden haben.“

Dieses System der Sammellager folgte unmittelbar der Front und ist dann nach dem Übergang der Sowjetarmee über die Oder zu dem System der Speziallager in der SBZ entwickelt worden, die bis 1950 in der DDR bestanden.

Manfred Dosdall

Zum Titelbild

Maria Gonzalez Abal hat auf der Bronze-Bank bei Herrn Staszic (1755-1826, polnischer Vertreter der Aufklärung) Platz genommen, als sie zu den Adventsfeiern zusammen mit Christian Sender gekommen war. Wir blicken vom neu angelegten Sternplatz in den sanierten Teil der alten Breite Straße, zuletzt Adolf-Hitler-Straße, heute ul. 11 Listopada.

Aus der Schatzgrube der Heimatstuben Schneidemühl in Cuxhaven

Die älteste Darstellung des sogenannten „Judenberges“ in Flatow



„Judenberg“ in Flatow, gez. R. Strauss 1923.
Sammlung: Heimatkreis Archiv und Museum
Schneidemühl in Cuxhaven.

Auf der Suche nach den Quellen zur Erweiterung unseres Wissens über die Denkmäler des Flatower Landes erforsche ich seit längerer Zeit nicht nur Sammlungen und Archive von bekannten deutschen Museen, sondern auch solche von Exilgesellschaften, die in Heimatvereinen der einzelnen Kreise organisiert sind¹. Es sind äußerst reiche Informationsquellen, die wertvolle, überraschende, manchmal sogar sensationelle Nachrichten über archäologische Entdeckungen aus der Zeit zwischen den beiden Kriegen liefern sowie

auch über die Geschichte der originalen Heimatmuseen und ihrer Sammlungen². Bis vor kurzem schien es, dass die letztgenannten während der Kriegshandlungen unwiederbringlich verloren gegangen sind, was meistens tatsächlich der Fall ist. Die erhalten gebliebenen Funde wurden oft als fremder Kulturbesitz vernichtet. Nur ein Teil davon konnte angesichts der sich nähernden Front ins Innere des Dritten Reiches evakuiert werden; wenn sie aber doch geblieben sind, wurden die attraktivsten davon als Kriegsbeute in die Sowjetunion abtransportiert³. Die langwierige Rekonstruktion der damaligen Sammlungen werden ermöglicht durch Presseberichte, Privatfotos, Erinnerungen und gerettete Dokumente, die den Stand der Sammlungen beschreiben.

Die Ergebnisse meiner Untersuchungen in den Beständen der damaligen Einwohner der Kreise: Flatow (Złotów), Deutsch Krone (Wałcz), Schlochau (Człuchów), Netzekreis (Nadnotecki) und Schneidemühl (Piła) haben wörtlich die archäologischen Fachkreise erschüttert, da diese bisher als klassische sentimentale Abfallgruben behandelt wurden. In meinen Forschungen wird aber nur ein kleiner Teil davon benutzt. Mit voller Überzeugung kann ich sagen, dass die genannten Bestände eine wahre Schatzkammer des Wissens dar-

stellen, vor allem für Historiker, Kulturforscher, Soziologen und Kulturanthropologen. Der Widerwille, sie zu benutzen ist vor allem und am häufigsten durch ihre Undurchsichtigkeit verursacht, da sie von Personen ohne archivarische bzw. museale Vorbereitung eingerichtet worden sind. Die gründlich systematisierten Sammlungen, wie das Heimatarchiv Netzekreis in Husum und das Heimatkreisarchiv Schlochau in Uslar, sind äußerst selten; oder aber es findet sich eine „gute Seele“, die beim Durchforsten durch den Wald von Dokumenten behilflich sein kann. Eine solche unschätzbare Helferin ist für mich Frau Marion Kampmann aus dem Heimatkreis Schlochau. Auch andere Verwalter von Beständen reagieren spontan auf den Wunsch, ihre Sammlungen zu studieren, mit unbeschränkter unterstützender Hilfe. In der Flatower Heimatstube in Gifhorn fühle ich mich einfach wie zu Hause.



*„I. Preis für Dreikampf Sportfest der Schutzpolizei a. 31.8.24 gestiftet von der Deutschen Raiffeisenbank A-G Geschäftsstelle Flatow“ (Inschrift)
Foto. A. Kokowski.*

Bei meinen archäologischen Untersuchungen finde ich natürlich auch Dokumente aus den benachbarten oder aber völlig anderen Disziplinen. Jede Information über die Regionalisten freut mich sehr, es lassen mich jedoch solche anderen Geschehnisse aus der Geschichte der Stadt und Region gar nicht gleichgültig. Seinerzeit beschäftigte ich mich sogar mit Wettkämpfen der Schupo (Schutzpolizei) in

Flatow vom 30. August bis 1. September 1924, da ich zufällig auf den Preis für den ersten Platz in einem Sportwettkampf, eine effektvolle Messingpatene mit Widmung (Foto. 1), gestoßen bin⁴.

Im Herbst 2017 kam ich nach Cuxhaven, wo sich heute der Sitz der Exileinwohner der Hauptstadt der damaligen Grenzmark Posen-Westpreußen – Heimatkreis Schneidemühl – befindet. Im Erdgeschoss der Schule an der Abendrothstraße 16 hat seinen Platz das Archiv und Museum des Vereins gefunden. Vier Räume sind bis zur Decke mit Andenken und Dokumenten aus der verlorenen Heimat gefüllt. Um mich zu treffen, mussten die Verwalter der Sammlung ein paar hundert Kilometer bewältigen. Ich wurde sehr herzlich von Herrn Johannes Schreiber und Frau Rosemarie Pohl empfangen und nach kurzer Zeit, die für das Erklären meiner Absichten nötig war, bekam ich Erlaubnis, durch alle Ecken mich durchzuwühlen⁵.

Mein archäologisches Archiv war von Informationen geschwollen, in meinen PC landeten dutzende gescannte Seiten. Da Ordnung die Mutter des Erfolgs ist, schaute ich auch Mappen und Hefte durch, mit anscheinend für mich wenig bedeutenden Titeln und Inhalt, wie Rechnungen, Rechtsverträge, Schulzeugnisse. Und gerade in einer solchen Mappe, mit dem Titel „Sonstige“, fand ich eine sorgfältig gemachte Tuschfederzeichnung auf dem Karton A4, von R. Strauss signiert⁶, mit dem Datum 1923 – mein Herz schlug wie die Flatower Glocke auf dem Turm der Evangelischen Kirche, heute der Kirche des hl. Stanislaus Kostka.

Die Zeichnung stellt den so genannten Judenbergr dar, auf dem sich höchstwahrscheinlich schon vom Ende des 16. Jh. die Ruhestätte der Flatower jüdischen Gesellschaft befand (Foto 2). Der Berg wurde von der Seite des Flusses Glumia (Głomia) gezeichnet, im Herbst oder im frühen Frühling, da Baumblätter die Grabsteine nicht beschatteten. Angenommen, dass die Absicht von Strauss eine fotografische Wiederstellung war, so waren im Jahre 1923 nur von dieser Seite 36 Matzewas (jüdische Grabsteine) sichtbar, mit deutlicher Konzentration von städtischen auf dem Gipfel. Die Topographie war jedoch ganz anders als heute. Zwischen den Gräbern wuchsen nur drei große Bäume, höchstwahrscheinlich die Eichen, die

bis heute stehen und den Status von Naturdenkmälern haben. Den Hügel umfasste ein Spalier von Laubbäumen, mit einem hohen Nadelbaum von der Nordseite. Alle Bäume wuchsen hier in einer ringförmigen Senke an der Hügelbasis, darauf komme ich noch zurück. Etwas über dem Baumring, am Hang, ist eine unregelmäßige Umfriedung sichtbar, wahrscheinlich ein klassischer Holzzaun.

Die Beschreibung des Friedhofs kam aus der Feder des Flatower Bürgermeisters in den Jahren 1928-1933, Carl Friedrich Brandt, und wurde im Jahre 1926 publiziert⁷. Erst die Zusammensetzung der beiden Dokumente, der Zeichnung und des Textes, bringt uns das volle Bild des Judenberges im ersten Viertel des 20. Jh. Nachdem erfolgte die allmähliche Verwüstung des Ortes, besonders stark in den 30-er Jahren des vergangenen Jahrhunderts.

Die Zeichnung von R. Strauss ist von Bedeutung für eine andere Diskussion zur Lokalisation des ältesten mittelalterlichen Burgwalls, von dem aus die Geschichte unserer Stadt begann. Das Problem tauchte bereits im 19. Jh. auf. Es wurde auf den Judenbergs hingewiesen, den höchstgelegenen Platz in der Gegend, wo angeblich noch Spuren von „künstlichen Erdkonstruktionen“ sichtbar waren. Die in den 60-er und 70-er Jahren des vergangenen Jahrhunderts durchgeführten Ausgrabungen haben jedoch keine Spuren eines Burgwalls zutage gefördert. Man hat für wahrscheinlich gehalten, dass, wenn sie doch existierten, sie durch die Gründer des Kierkuts (jüdischer Friedhof) zerstört wurden. Somit wurde die Sache ad acta gelegt, um so mehr, als die Ausgrabungen auf der so genannten Schlossinsel an der Mündung des Flusses Glumia (Głomia) in den Stadtsee nicht nur die Reste einer während der schwedischen Kriege zerstörten Burg erbrachten, sondern auch die frühmittelalterlichen Holzabwehrkonstruktionen, die für den gesuchten Burgwall gehalten werden könnten⁸.

Wenn wir die Zeichnung aufmerksam studieren, so können wir zumindest zwei Details bemerken, die auf die menschliche Tätigkeit

hinweisen. Das erste ist die erwähnte ringförmige Senke mit wachsenden Bäumen, die wie ein Graben am Fuß des Hügels aussieht. Das zweite ist eine schwache Erhöhung links und noch besser sichtbar rechts des Hügels, hinter dem Graben, vermutlich der Rest eines niedrigen umlaufenden Walls, auf dem eine Palisade stehen könnte. Ich bin dessen bewusst, dass mein beruflicher Standpunkt so ein Bild diktiert, es unterliegt aber keinem Zweifel, dass die beiden Details nicht das Werk der Natur sein dürfen. Wann sind sie entstanden, ist die Frage, die sich nicht beantworten lässt. Die Grabungsergebnisse haben sich als negativ erwiesen und nicht einmal eine Tonscherbe geliefert; was soll man nun machen?

Es ist jedoch vorstellbar, dass Judenbergs in der frühslawischen Zeit, d. h. im 8. bis 10. Jh. nur als Refugium, nicht als klassisches, stets bewohntes Verwaltungszentrum (opole) diente. Die Menschen lebten demnach in benachbarten Siedlungen auf den Moränenhügeln bei den Flatower Seen. Ihre Anwesenheit dort ist archäologisch belegt. In dem Fall hatten ihre materiellen Spuren im Refugium fast keine Chancen, bis heute zu überdauern. Auf den mittelalterlichen Besiedlungskarten gibt es mehrere Zufluchtsorte aber nur selten befinden sich innerhalb der Wälle irgendwelche Gebäudereste.

Im Jahre 1908 hat Otto Goerke, der unschätzbar engagierte Stadt- und Regionalhistoriker⁹ eine Sammlung der Tongefäßfragmente ins Danziger Museum überreicht. Sie wurden eindeutig dem Burgwall in Flatow zugewiesen¹⁰. Ob diese im Areal des jüdischen Friedhofs oder aber am anderen Ort gesammelt wurden, ist ungewiss. Es drängt sich auf, die Scherben mit dem Judenbergs zu verbinden, die ersten und die letzten Spuren der mittelalterlichen materiellen Kultur an diesem Ort.

Ein einziges Bild, und so viele wesentliche Informationen zur Geschichte von Flatow!

*Prof. Dr. habil. Andrzej Kokowski
Uniwersytet Marii Curie-Skłodowskiej w Lublinie*

- 1) A. Kokowski, Rekonstruktion von Quellen zur Erforschung der Vor- und Frühgeschichte auf der Grundlage von Presseberichten und Flugschriften am Beispiel der Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen und ihrer Randgebiete, „ZBSA-Jahresbericht 2017“, 2019, 68.
- 2) A. Kokowski, Ein Griffzungenschwert von Kraśnik (Kratznick) bei Choszczno (Arnswalde) in Polen. Entdeckt – vergessen – wiederentdeckt (auf den Spuren verlorener Museumsbestände), „Archäologisches Korrespondenzblatt“, Bd. 48, 1/2018, 39-56.
- 3) Gosudarstvennyj Ermitaż „peremeščennoe isskustvo“ 1945-1958. Archivalnye dokumenty. Čast' I, Sankt-Peterburg 2014 – dort das Verzeichnis der „Suche“ in den Museen der damaligen Grenzmark Posen-Westpreußen.

- 4) A. Kokowski, Historia pewnej nagrody jako przyczynek do dziejów miasta Złotowa [in:] J. Karczewska, M. Tureczek (Red.) Pomerania et alia. Opuscula Joachimi Zdrenka dedicata, Toruń, 349-356.
- 5) Ihnen beiden möchte ich für ihre Freundlichkeit und grenzenlose Geduld herzlich danken.
- 6) Richard Strauß, geboren 1892 in Gransee (Mark). Lebte als Maler, Graphiker und Zeichenlehrer in Schneidemühl. Siehe – Franz Lüdtk (Hrsg.), Grenzmark Posen-Westpreußen. Ein Heimat Buch, Leipzig 1927, 404. In dem Buch befinden sich weitere Werke von Strauß; noch andere sind im Besitz vom Muzeum Ziemi Złotowskiej (Kreis Museum Flatow) zu sehen.
- 7) C.F. Brandt, Flatau. Ein Heimatbuch für Schule und Haus, Flatow 1926. Die sorgfältige Übersetzung des Fragmentes über den Kierkut wurde seinerzeit in der Złotów-Zeitung „Halo tu Złotów“ Nr. 13 aus dem Jahre 1998 veröffentlicht.
- 8) A. Kokowski, Przygoda z archeologią, czyli najstarsze dzieje Krajny Złotowskiej (do czasów lokacji miasta Złotowa). Warszawa 2011, 261-262.
- 9) O. Goerke, Der Kreis Flatow. In geographischer, naturkundlicher und geschichtlicher Beziehung dargestellt. Flatow 1919.
- 10) XXIX. Amtlicher Bericht über die Verwaltung der naturgeschichtlichen und volkskundlichen Sammlungen des Westpreußischen Provinzial-Museums für das Jahr 1908. Danzig 1909, 36.

Liebe Heimatbriefleserin, lieber Heimatbriefleser,
Bezugsgeld & Spenden an den Heimatkreis für soziale und kulturelle Zwecke überweisen Sie bitte auf folgendes Konto:

Empfänger: Heimatkreis Schneidemühl e.V.
Konto: DE76 2415 0001 0000 1953 13
Stadtsparkasse Cuxhaven BIC: BRLADE21CUX

Zum guten Boese



gegründet 1902 von Rudolf Böse
Jastrower Str 11 ab 1918 Gartenstr 26

Am 13. November letzten Jahres kamen Herr Klaus Boese mit seiner Frau Roswitha zu mir und brachten mir ein Bild. Auf dem Bild ist das Restaurant „Zum guten Böse“ zu sehen. Es stand in der Gartenstraße 26 und gehörte dem Kaufmann Rudolf Böse, der es 1902 gegründet hat.

Rudolf Böse war mit Erna Böse, geborene Wiese, verheiratet und hatte 3 Kinder, Otto, Charlotte und Rudi. Neben dem Restaurant gab es im Hinterhof eine Kohlenhandlung, ein Kolonialwarengeschäft und einen Friseurladen,

die Rudolf Böse selbst führte bzw. vermietet hatte.

Otto Boese, der älteste Sohn, war der Vater von Klaus Boese. Sie merken schon, manchmal wird Böse mit ö und manchmal mit oe geschrieben. Doch dazu später. Sein Vater ist im April 1944 als Sanitäter im Einsatz an der Front im Rote-Kreuz-Wagen in Witebsk, heute Belarus, mit 27 Jahren gefallen.

Klaus Boese ist mit vier Jahren zusammen mit seiner Mutter Anna, geborene Radtke, und seiner Großmutter Hedwig Radtke Ende Januar 1945 mit dem Zug aus Schneidemühl geflüchtet. Sie kamen am 20. Februar 1945 in Stade an und wurden dort aufgeteilt und mit Pferd und Wagen nach Kutenholz gebracht. Hier erlebte Herr Boese seine Kindheit und Jugend. Nach der Schule begann seine Ausbildung bei der Bahn. Dort war er in verschiedenen Bereichen bis 2003 tätig. Auch in Cuxhaven hatte er seinen Arbeitsplatz und zwar für die Bahn und für den Hafen. Er war mitverantwortlich für den Fährverkehr von Cuxhaven nach Immingham.

Böse oder Boese — was war da los?

Als der erste Sohn Otto 1916 geboren wurde, feierte sein Vater im eigenen Restaurant tüchtig. Am nächsten Tag, noch nicht ganz ausgenüchtert, ging er zum Standesamt, um

seinen Sohn anzumelden. Die Standesbeamtin fragte, wie soll ich Böse schreiben, mit ö oder mit oe? Das ist mir egal, antwortete der Vater und die Dame schrieb Boese mit oe.

Als er nach Hause kam, merkte seine Frau den Fehler und schickte ihren Mann wieder

zum Standesamt. Dort sagt man ihm, das war ein Verwaltungsakt, der nicht mehr geändert werden kann. So blieb es dabei.

Die beiden jüngeren Geschwister schrieben sich wieder Böse mit ö.

Klaus Boese

„Advent ... das Christkind vor der Tür“

Adventsfeiern 2019 in Pila/Schneidemühl



Das diesjährige Adventstreffen der über 200 Mitglieder der deutschen Minderheit in Schneidemühl, war schon das 28-ste in Folge und fand am Sonnabend, dem 7. Dezember 2019, im Jugendkulturhaus ISKRA statt. Die Bühne reichlich mit Tannenzweigen und zahlreichen Kunstarbeiten der Schüler von der Künstlerin Frau Lucyna Pach sowie mit einem Bild von St. Nikolaus geschmückt, bildete eine festliche Kulisse für die Veranstaltung. Das dreistündige Fest bei der reichlich mit Obst, Kuchen und verschiedenen Süßigkeiten gedeckten Tafel wurden von Gedichten, Weihnachtsliedern und sonstigen Liedern durch Kinder und Jugendliche sowie vom eigenen Chor der Deutschen Sozial-Kulturellen Gesellschaft begleitet. Schüler aus der 4. Klasse der Grundschule Nr. 1 in Schneidemühl unter der Führung ihrer Lehrerin Frau Anna Górski haben prachtvoll das Lied „In der Weihnachtsbäckerei“ gesungen und für tolle Stimmung gesorgt. Jagoda Pachowicz – die mehrfache Preisträgerin vieler Gesangswettbewerbe und dazu eine Lyzeumsschülerin und die nächstjährige Abiturientin, welche auf ihrer Gesangskarriere von Frau Brandenburger aus dem Schneidemühler Jugendkulturhaus unterrichtet

wird, hat die Lieder „99 Luftballons“ und „Still, still ihr Hirten“ gesungen.

Im späteren Verlauf trat eine Band aus Flattow auf, die viele Lieder zum Mitsingen und Tanzen in ihrem Repertoire hatte. Zum Schluss erreichte uns doch St. Nikolaus, der reichliche Gaben mitbrachte. Viele von den Beschenkten Personen wollten mit St. Nikolaus ein Selfie machen.

Der Adventsfeier der DSKG Schneidemühl 2019 hat eine 10-Personen Delegation der Heimatfreunde aus Deutschland darunter Frau Maria Gonzalez Abal – eine Vertreterin des Rathauses aus Cuxhaven, der Patenstadt von Schneidemühl – beigewohnt. Die weihnachtlichen Geschenke wurden an die deutschen Besucher von den Vertretern der lokalen Verwaltungsorgane überreicht – vom Stellvertretenden Schneidemühler Landrat Herrn Arkadiusz Kubich, dem Vorsitzenden des Kreirates Herrn Kazimierz Wasiak und von der Stellvertretenden Vorsitzenden des Stadtrates von Schneidemühl Frau Zdzisława Karpińska. Diese Personen hatten zu Beginn der Feier ein Grußwort an die Versammelten gerichtet, sowie auch Manfred Dosdall die Grüße des Heimatchronisten Heinz Haase verlesen.

Das besondere Geschenk für die Schneidemühler Heimatfreunde war ein Gedicht „Schatten der vergangenen Zeit“ vorgetragen persönlich von dem Autor – Bogusław Chmiela. An der Adventsfeier in Schneidemühl waren Vertreter der deutschen Minderheit aus Graudenz sowie Vertreter der Gesellschaft der Freunde der Stadt Schneidemühl anwesend. Die Schirmherrschaft über die Veranstaltung übernahm der Landrat von Schneidemühl.

*Andrzej Niśkiewicz, Übersetzer Piotr Klockiewicz
Fotos: A. Niśkiewicz und W. Polasik*

Die zweite Reise 1992

Über Ostern (16. – 21.4.1992) mit dem Busunternehmen Greif-Reisen (später Manthey Reisen), in Begleitung einer Freundin



Freilichtmuseum



Posener Straße



ehemalige Kirchstraße



Albertsruh



Albertsruh Strand



Gefangenengriedhof britischer Gedenkstein

In Piła nach der Wende

Seit einigen Jahren können deutsche „Heimwehtouristen“ auch in dieser Stadt übernachten. Das hohe, monumentale Hotel Rodlo an dem vergrößerten Marktplatz, dort, wo die katholische Johanneskirche stand, ist nicht nur bei ehemaligen Schneidemühlern gefragt, sondern dient auch als Zwischenstation auf der Fahrt nach Danzig und Ostpreußen. Im Foyer stehen mehrere livrierte Bedienstete bereit, die uns auch im Fahrstuhl begleiten. Und einmal fährt uns einer ins oberste Stockwerk, so dass wir die wieder aufgebaute Stadt (sie war zu 80% zerstört) mit der sich so schön hindurchschlängelnden Küddow bis zu den Anhöhen und Wäldern hin überblicken und fotografieren können. (Ein gutes Trinkgeld darf da fällig sein!)

Das Bahnhofsgebäude hat einen Vorbau bekommen und strahlt jetzt völlig neu verputzt – orangefarben mit Fenster- und Türumrahmungen in Dunkelrot und Grün. Die Gleise sind nicht mehr verunkrautet, die Tunnel haben noch ihre altbekannten Keramikfliesen, im Wartesaal 3. Klasse am Peron 1 herrscht wieder Betrieb. Die dunkle Holztheke und die großen Bierkrüge aus Pressglas auf ihr, erkenne ich

sofort wieder. Dass all das überstanden hat! Ich spendiere meiner Freundin und mir ein Bier – ist jetzt auch fällig!

In der ehemaligen Posener Straße interessiere ich mich in einem Juweliergeschäft für einen Bernsteinanhänger mit besonders schöner Jugendstilfassung. Der Inhaber spricht Deutsch und bietet uns bald an, uns am Nachmittag mit seinem Auto durch die Gegend zu fahren. So gelangen wir dann zu einer Art Freilichtmuseum vor dem ehemaligen Gut Hammer: Russische Panzer, vielerlei Geschütze, einschließlich Stalinorgel, und verschiedene Militärfahrzeuge stehen ordentlich aufgereiht auf den Steinplatten. Unser polnischer Begleiter übersetzt und erklärt eifrig, was auf den nebenstehenden Schildern zu lesen ist. Elisabeth hört interessiert zu, ich kann kaum folgen, es betrifft mich zu sehr.

In Albertsruh

Danach kann ich nun auch den Plötzensee in Albertsruh wiedersehen. Ich fotografiere die Bank, auf der meine Schwester und ich 1971 gesessen haben. Der Vorseer ist jetzt unübersehbar am Verlanden, aber die beiden Bäume an der Durchfahrtsschneise stehen immer noch. Am Strand sind ein paar Betonbauten

hinzugekommen – alles in dieser Jahreszeit und bei dem unwirtlichen Wetter verlassen und verloren wirkend. Ein kalter Wind weht über den See, so stark, dass wir uns auf dem Steg kaum halten können.

In Königsblick

Auf der nun auch noch folgenden Fahrt nach Königsblick erfahre ich zum ersten Mal, dass es im Wald hier einen Soldatenfriedhof gibt, der im Ersten Weltkrieg zu einem in der Nähe groß angelegten Kriegsgefangenenlager gehörte. Ein abgetrennter, gepflegter Friedhofsteil, in den ein hohes Tor führt, birgt die Gräber der russischen Gefallenen des Zweiten Weltkriegs. Zu meinem großen Erstaunen entdeckte ich dann auf unserem Rundgang in dem schon sehr verwilderten alten Friedhofsgebiet einen schwarzen, polierten Gedenkstein mit schön gestalteten Eingravierungen für die Toten eines britischen Regiments – speziell erwähnt die Scot's Guards, darunter typisch schottische Namen (Schottland kenne ich so gut!).

Am Sandsee

Ostermorgen. Der freundliche polnische Geschäftsmann will mir auch noch den Sandsee zeigen, weil ich ihm von unseren vielen Sonntags- und Badeausflügen nach dort erzählt habe. Das damals schon alte, einfache aus Holz gebaute Lokal Heidekrug – „Hier können Familien Kaffee kochen“ – kann ich nicht wiederfinden, aber dann traue ich meinen Augen kaum: Das sind doch, wenn auch nachgedunkelt, die Umkleidekabinen von Albertsruh! (Wie ich später herausfand: Sie waren es! Sie wurden gleich nach dem Krieg hierher geschafft, weil dieser See näher bei der Stadt liegt und die Kämpfe am Plötzensee sicherlich viele Spuren hinterlassen hatten.) Mein Begleiter hat wohl wahrgenommen, wie sehr mich die Erinnerungen wieder eingeholt haben. Er geht in den Wald hinein und kommt mit einem Strauß Himmelschlüsselchen für mich zurück.

Unser Tagesausflug nach Hammer

Am zweiten Ostertag machen Elisabeth und ich uns auf nach Hammer. Wir laufen an den Baggen entlang, einem Kleingartengebiet in sumpfigem Gelände früher und auch heute. Ich entdeckte sogar die riesige Fliederhecke, die wir Pfingsten immer bewunderten. Hinter dem großen neuen Stausee bei dem ehemaligen Dorf Koschütz will ich nun den Hammersee von dem

uns ja schon bekannten „Freilichtmuseum für russisches Eroberungsgerät“ aus suchen. Wir gelangen an einen sich lang dahinziehenden See, laufen durch den schönen, einsamen Wald, aber den Platz des ehemaligen Gartenlokals Studinski kann ich nicht finden. Wir gehen zurück – ein zweiter Versuch! Und dann sehe ich auf einmal links an einem Hang ein altes Gemäuer mit geschlossenen Holztoren – das war einst der Brauereikeller. Bald kommen wir auch an einen ebenen Platz mit hohen Bäumen, von denen einer besonders hoch und kräftig ist. Elisabeth stellt sich für ein Foto neben ihn (sie wirkt darauf dann zwergenhaft). Hier unter diesem Baum könnte das letzte Familienfoto entstanden sein: am Kaffeetisch mit meinem Vater auf Urlaub und mit den in Wuppertal im Juni 1944 ausgebombten Großeltern. – Wir gehen den gerade noch erkennbaren Weg weiter und können nun auch den richtigen Hammersee sehen (der andere war wieder ein neu angelegter Stausee). Ich möchte unbedingt noch die Stelle der ehemaligen Gärtnerei finden, wo meine Mutter sich im Krieg manchmal verdingt hatte, um dafür mit Naturalien entlohnt zu werden. Im Dezember 1944 wurde sie dann sogar noch Patentante für das Neugeborene der jungen Gärtnersfrau. (Der Kindesvater galt zu dem Zeitpunkt schon als in Rumänien vermisst.) – Statt eines erwarteten kahlen Seehanges ist auf dem Gärtnereigelände ein Wäldchen gewachsen. Ich suche in ihm nach Scherben und werde tatsächlich fündig: Viele kleine Blumentopfteile liegen hier herum. Wir gehen dann weiter, kommen sogar an den kleinen romantischen See, den ich als Kind auf meinen Erkundungsgängen entdeckte und niemandem davon erzählte. Es folgen noch zwei weitere ebenso stille, mit Wasserpflanzen um- und bewachsene Seen, in denen sich nach wie vor Gräser, Äste und Stämme spiegeln. Wir sind gut zu Fuß, wandern entdeckungsfreudig weiter und weiter, bis wir in ein enges, wildes Tal kommen, durch das sich ein Bach zwischen großen Steinen den Weg bahnt. Wunderbar wild ist es hier – aber plötzlich wird uns bewusst, dass wir uns auf den Rückweg machen müssen. Zum Glück fällt mir ein, dass man sich an dem Sonnenstand orientieren kann – ich überlege und weiß dann, in welcher Himmelsrichtung die Stadt liegt!

Ingeborg Linder

Adventsfeier im kleinen Kreis am 6. Dezember 2019 in Schneidemühl



Im Orion Foto: Rosi Pohl

Der Nikolaustag am 6. Dezember 2019 begann mit den Vorbereitungen unserer Adventsfeier für die nun schon im 9. Jahrzehnt und darüber stehenden Heimatfreundinnen und -freunde der in Pila und Umgebung lebenden Deutschen Minderheit in Schneidemühl.

Das Restaurant des Motels Orion auf dem Karlsberg hat seit dem vorigen Jahr einen neuen Pächter, der den Saal durch eine Holzschiebewand halbiert und zwei verschiedene Gruppen gleichzeitig bewirtet. Man spürt es an der Geräuschkulisse und an der nicht mehr so üppigen Festtafel.



Manfred Dosdall verliest das Grußwort des Schneidemühl-Chronisten Heinz Haase. Foto: Wacek

Schon eine Stunde vor Beginn trafen die Ersten ein. Jeder freut sich auf das Wiedersehen nach einem Jahr, doch der Kreis wird kleiner. Auch unsere tapfere, inzwischen 91 jährige Maria Hyzy musste wegen großer gesundheitli-

cher Probleme passen und ihre bewährte Begleiterin Terese Pizsel vermissten wir ebenfalls.

Insgesamt hatten sich in diesem Jahr nur 34 Teilnehmer angemeldet, davon acht Besucher aus Deutschland. Von unserem Heimatkreis war erfreulich, dass noch einmal der kurz vor seinem 90. Geburtstag stehende langjährige Vorsitzende Hans Schreiber teilnehmen konnte. Sein Neffe hatte ihn von Bielefeld/Lage nach Schneidemühl gefahren und es gab dort ein frohes Familientreffen mit Cousin und Cousine, die in Polen leben. Vom Vorstand waren Manfred Dosdall und Rosemarie Pohl, sowie der langjährige Kulturreferent (8/2005 bis 8/2019) Paul Nowacki und aus Hamburg die treuen Heimatfreunde Hermann Jacobsen und Ehepaar Schleusner angereist.



Cousins treffen sich nach 75 Jahren: Hans Schreiber und Norbert Weber, rechts Hans' Neffe. Foto: R. Pohl

Im Namen des Schneidemühler Heimatkreises e.V., der diese Kaffeetafel auch finanziert, hieß Rosemarie Pohl als Schatzmeisterin des HK die Anwesenden herzlich willkommen, übermittelte Grüße und gedachte der in diesem Jahr verstorbenen Lehrerin Karina Sobkowska. Danach verlas der Schriftleiter unseres Schneidemühler Heimatbriefes, Manfred Dosdall, ein zweiseitiges herzliches Grußwort des „Schneidemühl-Chronisten“ Heinz Haase aus Berlin-Friedrichsfelde. Beim Genuss von Kuchen, Kaffee, Tee und Obst und froher Stimmung gab es lebhaftes Gespräche untereinander. Nach einigen Weihnachts-Gedichten und -Geschichten konnten endlich die altvertrauten und beliebten Weihnachtslieder mit Freude und Inbrunst ge-

sungen werden. Unter der bewährten Leitung von Klaus Giese mit seiner brillanten Stimme, die von weiteren chorgesetzten Stimmen gute Unterstützung fand, klappte unser Gesang ganz gut.

Abschließend erhielten die in Schneidemühl wohnenden Heimatfreunde traditionsgemäß ein kleines Geschenk, bestehend aus einem Briefchen mit Weihnachtsgrüßen und 10,00 €, sowie in diesem Jahr eine „Zeittafel“, ein Büchlein zur Geschichte der Grenz- und Regierungsstadt Schneidemühl, seinerzeit zusammengestellt vom langjährigen Kulturreferenten Egon Lange aus Bielefeld. Alles wurde mit Dank und großem Interesse angenommen. Es war eine Freude zu sehen, dass viele ältere Schneidemühler in der ihnen bis dahin nicht bekannten viel bebilderten „Zeittafel“ interessiert blätterten. Die Kenntnis der historischen Wurzeln seit dem 4.3.1513, als König Sigismund 1. der Stadt Schneidemühl das Deutsche oder „Magdebur-

ger Stadtrecht“ verlieh, ist gerade jetzt seit der „Polisierung“ unserer Geburtsstadt für die deutsche Erinnerungskultur wichtig.

Es war uns nicht entgangen, dass die Lebenshaltung für die deutschen Rentner und Rentnerinnen durch den Preis- und Mietanstieg wieder schwieriger geworden ist. Wir sollten versuchen, durch eine „Nikolaus-Spendenaktion“ die Geschenkbriefe 2020 anzureichern.

Eins ist sicher, wir alle freuen uns auf ein Wiedersehen in unserer Geburtsstadt Schneidemühl im Jahr 2020. Möge es uns vergönnt sein!

*Schatzmeisterin des Heimatkreises
Rosemarie Pohl
Hebbelstr. 2, 49716 Meppen
Telefon: 05931-12424*

*Univ.- Prof. Dr. med. Paul E. Nowacki
Hainerweg 70, 35435 Wettenberg
Telefon: 06406-72486*

Besuch beim Stadtpräsidenten Dr. Glowski



von links nach rechts: Prof. Dr. P. Nowacki, R. Pohl, Dr. P. Glowski

Unser offizieller Besuch als Vertreter des Heimatkreises Schneidemühl e.V. beim Präsidenten der Stadt Piła, Dr. Piotr Glowski, war am

Montag, dem 9. Dezember 2019 um 13:00 Uhr im Büro im Rathaus am pl. Staszica 10 (früher Danziger Platz) terminiert. Die Absprachen waren etwas schwieriger, da die deutschsprechende Danuta Nowak-Boguslawska nicht mehr für den Präsidenten im Rathaus die Termine koordiniert hat.

Nach einem freundlichen Empfang durch die neue Vorzimmerdame, begrüßte uns Dr. Glowski herzlich und bat uns in sein geschmackvoll eingerichtetes Besprechungszimmer hinter seinem Büro. Nach Überreichen der persönlichen Geschenke berichteten wir über die derzeitige Situation des Heimatkreises, die Schließung der Heimatstube mit der Auslagerung der Sammlungen in Kisten wegen der dringenden Bauarbeiten/Renovierungen des großen Gebäudes in der Cuxhavener Abendrothstraße 16, und dass Ende des Jahres 2020 dann der Wiedereinzug mit einer modernen Präsentation der Kulturgüter erfolgen wird. Weiter berichteten wir über den Wechsel des Oberbürgermeisters in der Patenstadt und Partnerstadt Piła, von der Übergabe des Amtes des OB in Cuxhaven von OB Dr. Ulrich Getsch an seinen Nachfolger OB Uwe Santjer seit dem 1. November 2019.

Als Gruß vom Heimatkreis Schneidemühl e.V. überreichten wir auch Dr. Glowski die „Zeittafel der Geschichte der Grenz- und Regierungsstadt Schneidemühl“ mit dem Hinweis, dass diese Chronik viele hier in Schneidemühl lebenden Deutschen erhielten, weil es uns wichtig ist, Erinnerungen an diesen Teil der Geschichte unserer Stadt wach zu halten. Dr. Glowski zeigte sich von dem Gedanken und der Zeittafel sehr angetan, diese Publikation kannte er nicht und sie interessierte ihn sehr.

Der Präsident berichtete noch von dem Bau des „Museums zur Geschichte der Stadt Pila“, der sich leider verzögert. Zurzeit waren die Ausschreibungen aktuell und frühestens Ende des Jahres 2020 könnte man mit der Fertigstellung rechnen. Auch und nicht nur aus diesem Grunde war die Entscheidung im Jahr 2017, die Heimatstube in Cuxhaven zu belassen, richtig, natürlich aber insbesondere weil der gesetzliche Auftrag besteht, deutsches Kulturgut in Deutschland zu belassen und zu pflegen. Über die anschließenden vertraulichen Gespräche zur aktuellen politischen Situation in Deutschland und Polen sowie über gewisse Probleme bei der Zusammenarbeit soll hier nicht berichtet werden.

Lobend wurde noch erwähnt, dass durch

den Besuch der Cuxhavener Volleyballmannschaft in Schneidemühl ein partnerschaftlicher Austausch zwischen Sportlern beider Städte erneut aufgenommen wurde und dass in diesem Jahr erstmals Vertreterinnen beider Partnerstädte an der Adventsfeier der DSKG teilnahmen. Für uns und unsere Heimatstadt war und ist es eine große Ehre und Freude, dass der Gestalter unseres Heimatbriefes, Christian Sender und unsere Patenschaftsbeauftragte Maria Gonzalez Abal an der Adventsfeier der DSKG in Schneidemühl teilnahmen und wie sie versicherten, wären sie zwar das erste, aber nicht das letzte Mal dabei gewesen.

Recht erfreut über diese positiven Berichte sprach Dr. Glowski von seinem Vorhaben, im nächsten Jahr Cuxhaven besuchen zu wollen.

Vor der wieder sehr freundlichen Verabschiedung wurde die Fotografin des Rathauses für ein Abschlussbild zur Veröffentlichung in der 1. Ausgabe des Heimatbriefes 2020 gebeten.

Univ.-Prof. Dr. med. Paul E. Nowacki
Hainerweg 70, 35435 Wettenberg
Telefon: 06406-72486

Schatzmeisterin des Heimatkreises
Rosemarie Pohl
Hebbelstr. 2, 49716 Meppen
Telefon: 05931-12424

Lob und Dank an unsere Spender

Zeitraum 31. Oktober bis 31. Dezember 2019

Einen herzlichen Dank an alle Spender! Die Auflistung der Namen erfolgt bei Spenden ab 20 Euro. Aber ebenso herzlichen Dank für die vielen kleinen Spenden!

Volker Bruckmann
Manfred Kewitsch
Burkhard Ritz
Alfred Heymann
Helga Matzner-Lindenborn
Joachim und Gudrun Grams
Eide-Dittmar Luebs
Heinz und Brigitte Gerhardt
Gregor und Agnes Heymann
Ursula Erika Meier
Heinz und Ingeburg
Marckwald
Norma Reppenhagen

Paul und Doralies Nowacki
Ewald und Christiane Vogel
Carla Düsterhöft
Kurt und Ingrid Hardel
Adalbert und Carola Jaster
Burkhard Paschke
Dörte Haedecke
Helmuth Schirmacher
Duglore Krüger-Wirth
Rottraut Herrmann
Mechthild Neufeldt
Erwin Pietraszyk
Stadt Cuxhaven

Hans-Joachim Gruse
Uwe und Evelin Jenssen
Dietrich Eismann
Gabriele Kowa
Gisela Klappprath
Harry Reinhold Brauer
Armin und Erika Domke
Gotthold Janke
Hannelore Harms
Gerhard Quick
Gerd Koch
Rudolf und Margarete Gillert
Thomas Soorholtz

Edelgard Schiel	Johannes Lutz Schorradt	Evelin Schneider
Wolfgang von Schwerzenbach	Erika und Siegfried	Wolfgang Utecht
Charlotte Imm	Oelschläger	Karl-Ernst Weinberger
Gerhard und Ursula Vogt	Ilse Brozek	Christel Prahl
Johannes Schreiber	Christoph Maroscheck	Günter Nowak
Waltraud Nenn	Rosemarie Baykal	Günter Jander

Der Vorstand des Heimatkreises

Bitte keine alten Heimatbriefe vernichten

Die Nordost-Bibliothek in Lüneburg ist sehr an alten Deutsch Kroner Heimatbriefen interessiert. Weil ihre Sammlung seit 1953 zu lückenhaft ist, um diese einbinden zu können, bittet man um Hilfe. Wer alte Deutsch Kroner Heimatbriefe abgeben kann, rufe bitte unter der Telefon Nummer: 04131-400 590 Frau Manteuffel an.

Auch alte Schneidemühler Heimatbriefe sind gefragt. Wer diese abgeben möchte oder Nachlässe zu ordnen hat, melde sich bitte bei: Rosemarie Pohl, Telefon Nr.: 05931-12424

Als neue Heimatbriefbezieher begrüßen wir

Zum Datenschutz dieser wichtige Hinweis:

Die EU-Datenschutz-Grundverordnung, DSGVO, ist mit dem 25. Mai 2018 in Kraft getreten, auch wir haben sie zu beachten. Die veröffentlichten Daten sowie die in folgenden Heimatbriefen zu veröffentlichenden, insbesondere die in den Listen auf den letzten Seiten, fanden ihre Zustimmung durch die Betroffenen bei der Eintragung. Für den Fall, dass jemand das nicht mehr möchte, wende er sich an uns entweder per E-Mail oder Brief.

Literatur über Schneidemühl

Literatur über Schneidemühl ist noch erhältlich! Diese Bücher können über Rosemarie Pohl bezogen werden:

Rosemarie Pohl, Hebbelstr. 2, 49716 Meppen, Tel. Nr. 05931 12424, E-Mail: rosipohl36@gmail.com

Zeittafel zur Geschichte der Stadt

Schneidemühl, Preis: 5,00 Euro,
Zusammengestellt von Egon Lange, DIN A 4,
Wichtige Daten beginnend im Jahre 3000
v.Chr. bis 1945

Bollwerk Schneidemühl, Grenzmarkführer,
Ausgabe 1937, Preis: 1,00 Euro von Hans
Jakob Schmitz, DIN A 6, 51 Seiten

Bis zuletzt in Schneidemühl, ein
Tatsachenbericht 1945, Preis: 10,00 Euro von
Dr. Joseph Stukowski, DIN A 5, 134 Seiten
Neuaufgabe

Geflohen, Geblieben, Vertrieben, Flucht-
Erlebnisberichte, Preis: 10,00 Euro Hrsg.
Wilfried Dallmann/Friedrich-Wilhelm Kremer
fest geb. 246 Seiten

Der Junge von Überbrück, Erlebnisbericht
von Georg Schmidt, Jahrgang 1924, über
Kindheit und Jugend in Schneidemühl,
Ackerstraße, über sein Schicksal als Soldat an
der Ostfront, als Kriegsgefangener und
Heimkehrer. Hrsg. Stephan Schmidt, fest geb.
145 Seiten. Preissenkung, jetzt 3,00 Euro

Bildband „Es war so eine Stadt“
Schneidemühl auf alten Postkarten, Preis:
25,00 Euro, fest geb. 400 Seiten, neue
Polnische Ausgabe in Deutscher Sprache

Aus der Festung in die Altmark, bewegender
Bericht des Schneidemühlers Ulrich Ernst
Prigann, Großdruck, Preis: 5,00 Euro 169
Seiten

Märchen aus Posen und Westpreußen,

Sonderheft der Grenzmärkischen Heimatblätter
1937, Preissenkung: jetzt 1,00 Euro, fest
gebunden, 109 Seiten

Lothar Fischer, Jahrgang 1927, Erinnerungen
1927-1948, Broschüre, Großdruck, Preis: 3,00
Euro, 75 Seiten

St. Antonius Kirche in Schneidemühl,
Broschüre von Horst Junk, Preis: 1,00 Euro

Stadtplan von Schneidemühl, Ausgabe 1938,
Preis: 1,00 Euro

Adressbuch der Stadt Schneidemühl

mit den Orten der Umgebung von 1938, 466
Seiten Preis: 15,00 Euro, Ausgabe: „Der
Gesellige, Schneidemühl“ Juni 1938

1. Teil: Namentliches Verzeichnis der
Einwohner
2. Teil: Straßenverzeichnis (mit den Namen der
Einwohner in jedem Haus)
3. Teil: Gewerbeverzeichnis nach
Straßenzügen
4. Teil: Behörden und öffentliche Einrichtungen
5. Teil: 17 Orte der Umgebung, von Borkendorf
bis Uschhauland (**Neuaufgabe**)

Edith als Kind durch den Krieg

Erinnerungen an eine Kindheit in Schneidemühl
und anschließende Flucht, von Edith Kraatz,
geb. Kapitke, Dirschauer Straße, 130 Seiten
Das Buch ist als eBook und für Amazon-Kindle
für ca. 4 Euro erhältlich.

**KRÓLEWSKA KOLEJ WSCHODNIA NA
AKWARELACH**

Preis 25,00 Euro. Die Königliche Ostbahn in Aquarellen von Eduard Gärtner aus dem Jahre 1851. Polnische Ausgabe, die Bilder des Künstlers sind heutigen Fotos gegenüber

gestellt. Sehr gutes Buch für Heimatfreunde und Eisenbahnliebhaber.
Herausgeber: Rafal Ruta und Maciej Usurski, Piła 2018

Dies und Das

Dörte Haedecke führt und pflegt die Schneidemühler Heimatkreiskartei, die mindestens 10.000 Anschriften ehemaliger Bewohner Schneidemühls umfasst. Nachforschungen über Familienangehörige sind manchmal erfolgreich.

Schneidemühl e.V.
ul. 11 Litopada 3a
PL 64-920 Piła Polen
E-Mail: ntsk.Piła@gmail.com
Telefon Nr. 0048 67 213 5494

Dolmetschen und Hilfen bei Stadtführungen in Schneidemühl/Piła:
Büro der Deutschen Minderheit:
Deutsche Sozial-Kulturelle Gesellschaft in

Empfehlenswerte zweisprachige Straßenkarte (1:200 000)
Polen PL 004
Südliches Pommern- Netzebruch
Schneidemühl-Bromberg
Höfer Verlag Bestell-Nr. PR 5948 für ca. 13,00 Euro

Leserbriefe

Unserer Flucht aus Schneidemühl Ende Januar 1945

„In zwei Stunden muss jeder Deutsche die Stadt verlassen haben!“ so oder ähnlich kam die Botschaft eines Fahrradkuriers in unsere Ohren, als wir Ende Januar 1945 im Haus des Großvaters aufwachten. Großvater Fritz Köbke hatte sich mit Kultur-Dezernent Dr. Schmidtke ein Doppelhaus am Schneidemühler Stadtberg bauen können, nachdem er sich auf der Bahnstrecke Berlin/Danzig zum Lokomotiv-Führer hochgedient hatte; aber im Gegensatz zur Nachbarin Schmidtke, die mit Tochter Ina an der Hand ohne weiteres Gepäck über die Bahn zur Großmutter nach Peine gelangte, hatte meine Mutter trotz angedrohter Todesstrafe den sogenannten Feindsender London gehört und erlebte, dass alle 12 gepackten Koffer auf einen durch Zufall freiwerdenden Lastkraftwagen gehoben wurden und wir beide Jungs (10 und 12 Jahre) in dicken Winterklamotten mit Müttern die Heimatstadt in Richtung Uckermark verließen.

Dort wartete auf uns Tante Erna Schmolinski, patente Gastwirtstochter, mit der Frage: „Was wollt Ihr essen: Huhn, Ente, Gans oder Truthahn?“ und als wir uns für Gans entschieden hatten, schlug sie einem Federvieh auf der Wagendeichsel den Kopf ab und hatte im Nu das Mahl auf dem Tisch. Die Wurschtekammer war voll, nicht nur für uns, sondern auch für den einquartierten Stab von Offizieren, der nicht mehr an den Endsieg glaubte, während ich noch naiv betete: „Lieber Gott, schenk unserem Führer den Sieg!“ Dabei hatte mich als sieben-jähriges Kind der Schneidemühler Stadionwärter beim Spielen mit Kieselsteinen auf seinem „heiligen“ Gelände erwischt, abgeführt und ohne Begründung zu mir gesagt: „Du wirst erschossen!“

Nachdem wir vom Ort Kaakstedt/Gersfeld bei Templin ein Geschwader von gefühlt 2000 Flugzeugen in Richtung Berlin fliegen sahen, wussten wir, dass mein Gebet offenbar nicht erhört worden ist, aber unsere Mutter erfuhr von der späteren Flucht ihrer Eltern aus Schneide-

mühl bei Tiefflieger-Beschuss. Großvater war danach an einer Beruhigungs-Spritze einer deutschen Krankenschwester gestorben, aber Großmutter Anna wurde über Architekt Springer in Greifswald gefunden und zu unserer Dreiergruppe geholt mit dem neuen Ziel, das ein Telegramm unserer Kasseler Großmutter ins Auge fasste: "Kommt sofort, bin am Sterben, habe Lungenentzündung". Nach einer Übernachtung im Konzentrationslager Oranienburg öffnete das Telegramm der Kasseler Großmutter für uns die Elbgränze, als Hitlers Stellvertreter, Admiral Dönitz, schon verkündet hatte: „Alle Deutschen rechts der Elbe bleiben rechts der Elbe! Alle Deutschen links der Elbe bleiben links der Elbe!“

Inzwischen saßen wir wieder auf einem Lastkraftwagen und hatten akzeptiert, auf Munition für den Westwall zu sitzen, während der Militärfahrer dieses Holzvergasers zu akzeptieren hatte, die letzten Kilometer zur Kasseler Großmutter durch die nächtlichen Orte Hessisch-Lichtenau und Spangenberg mit ausgeschalteten Scheinwerfern zu fahren, damit uns nicht die Tiefflieger kurz vor dem Ziel in die Luft ja-

gen konnten. Dadurch aber „verpasste“ unsere Fluchtgruppe den Zielort um 2 Kilometer, landete in Adelshausen statt Mörshausen, wir stiegen schwarz wie die Raaben dank Holzvergaser vom LKW und fanden die Kasseler Großmutter beim Bauern Jacob andern Tags. Sie lebte danach noch 21 Jahre in der Kasseler Landeszentralbank und im Altersheim, wohingegen unsere Schneidemühler Großmutter am Verlust der Heimat stark zu tragen hatte und schon nach drei Jahren starb. Wir anderen aber haben im Fluchort Adelshausen die Nachkriegszeit gut überstanden im Lehrerhaus mit Plumpsklo im Garten, während wir in Schneidemühl schon ein WC hatten. Aber fünf Jahre nach Kaakstedt zogen wir dann vom Land in die Stadt Kassel und hatten dann wieder ein Wasserklosett!

Berichtigung: Im Leserbrief von Erhard Rabe, HB 19/6, ist leider das Wörtchen „zu“ am Ende des ersten Absatz verloren gegangen, es sollte heißen: „...um das richtig zu begreifen, was in jenen Tagen geschah...“

Neuigkeiten aus Schneidemühl

Liebe Leser, der Platz im HB ist begrenzt, daher diesmal eine Zusammenfassung aus vielen Zuschriften, die ich in den letzten Monaten von Herrn Polasik für die Rubrik „Neuigkeiten“ erhielt.

Die Stadt Schneidemühl ist durchaus vergleichbar mit Mittelstädten in der Bundesrepublik. An sich ist das nun keine Neuigkeit, für die Leser aber doch interessant. Es ist nämlich bemerkenswert, dass sie ein Potential hat, welches bedeutende Entwicklungen in den vergangenen Jahren möglich machte, so dass weiterhin ein aufstrebender Technologiestandort heranwächst. Besucher der Stadt können das direkt beobachten. Die Verwaltung ist dabei, ein Stadtzentrum zu schaffen, beispielhaft sei die Sanierung der Alten Bahnhofstraße und des Sternplatzes genannt. Nun ist ein riesiger Gebäudekomplex hinter der alten Post, plac pocztowy, auf der jahrzehntelangen Brache an der Breiten Straße entstanden mit typisch in-

nerstädtischer Nutzung: Hotel Arche Piła, Konferenzräume, Wohnungen und Geschäften.

In der Sonderwirtschaftszone östlich der Königsblicker Straße (Walki Młodych) entstehen durch einen führenden Hersteller elektronischer Geräte Produktionshallen für einige hundert Mitarbeiter. Das städtische Verkehrsunternehmen bestellte neue Busse mit Hybrid-Antrieb und auch Elektrobusse, klimatisiert und in Niederflerbauweise. Ein Testbus mit Wasserstoff-Antrieb sollte jetzt schon auf den Straßen unterwegs sein. Das Hospiz in Schneidemühl mit bis zu 30 Pflege- und Behandlungsbetten hat die ersten Patienten aufgenommen. In Schneidemühl entsteht eine neue Getränkefabrik mit einem Anfangsproduktionsvolumen von 50.000 Flaschen pro Stunde, es ist geplant in den Produktions- und Lagerhallen bis zu 100 Mitarbeiter zu beschäftigen. In der Nähe des Bahnhofs, ul. Zygmunt Starego, beim Handelszentrum VIVO! soll zur Verbesserung des öffentlichen

Verkehrs ein Umsteigezentrum entstehen. Die Stadt wird in naher Zukunft sehr dynamische Schritte in Richtung Energieunabhängigkeit unternehmen. Das Forschungs- und Entwicklungszentrum wird größtenteils mit EU-Mitteln finanziert. Auch schon Schüler sollen dort erneuerbare Energiequellen erforschen. In diesem Zusammenhang ist zu erwähnen, dass die Stadionbeleuchtung an der Albrechtstraße (Okrzei-Straße) ein intelligentes System zur Senkung des Energieverbrauchs anwendet, nämlich die Philips OptiVision-Technologie. Zu erwähnen ist noch, dass auf dem Friedhof Leszkow (Königsblick, Friedrichstein) eine Informationstafel enthüllt wurde „Kriegsfriedhof von 1914-1918“. Die Tafel wurde von dem bildenden Künstler Rafał Łuszczewski gestaltet. Auf dem Friedhof ruhen Belgier, Briten, Franzosen, Litauer, Polen, Russen und Juden. Im Zuge der Straßensanierung an der Kreuzung Klopstock-/Schönlanker Straße (Słowackiego/Wyspiańskiego) sind die Fußgängerüberwege erhaben gestaltet damit die Autofahrer zum Abbremsen gezwungen werden, das erhöht die Sicherheit der Fußgänger. Zum Silvesterlauf fanden sich über 1000 Läufer ein. Die Route verlief über 3,5 km auf der Straße nach Albertsruh vom Hotel und Restaurant Rębajło an der Kreuzung zur Staatsstraße 10 und 11 aus. Alle diese Hinweise erhielt ich von Wacław Polasik, der sie auf den Internetseiten asta24.pl, zycie.pila.pl und faktypilskie.pl fand.

Nun noch eine Meldung zur Städtepartnerschaft Schneidemühl – Cuxhaven:

Volleyball-Trainingswoche

Im Cuxhaven Kurier vom 30.10.2019 findet sich groß aufgemacht ein Bericht von der "1. Woche des Sports Cuxhaven-Piła": Junge Volleyball-Spielerinnen aus den Reihen des Beachsportclubs Cuxhaven (BCC) reisten nach Piła, dem ehemaligen Schneidemühl. In der Partnerstadt Cuxhavens wurde jetzt ein gelungener Anfang gemacht mit der finanziellen Unterstützung durch die Stadt Cuxhaven und Sport in Cuxhaven. Die Gruppe der Sportlerinnen war zu aller Zufriedenheit im Hotel Gromada untergebracht. Die fast täglichen intensiven Trainingseinheiten fanden nicht nur in Sporthallen, sondern auch in Piłas Aquapark statt, sie waren nämlich in die Übungseinheiten der polnischen Gastgeber eingebunden. Neben dem fordernden Training wurde aber auch die Stadt Posen besucht und eine Stadtführung unternommen unter Leitung des uns gut bekannten Maciej Usurski. Zu dem Besuchsprogramm gehörte auch der Termin beim Stadtpräsidenten Piotr Głowski und beim Stadtdirektor Dariusz Kubicki. Głowski hofft, dass sich zukünftig eine reger Austausch von Sportlern beider Städte entwickelt. Der BCC-Vorsitzende Herwig Wittahn bedankte sich für die herzliche Aufnahme in Piła und sprach eine Gegeneinladung nach Cuxhaven aus. Die Grundlage für eine Sportfreundschaft ist gelegt.

Manfred Dosdall

Jan Cux berichtet

Zeit und Kosten voll im Plan

Die Energetische Sanierung des VHS-Gebäudes geht zügiger voran als erwartet. Moderne Anforderungen in Sachen Energiesparen erfüllte der Altbau der VHS Cuxhaven aus dem Jahr 1927 schon lange nicht mehr. Auch bei der Fassadensicherung musste immer wieder nachgeflickt werden. Erst das Kommunalinvestitionsförderungsgesetz 1 (KIP 1) ermöglichte die seit Mitte 2019 laufende Grundsanierung. Rund 2,7 Millionen Euro fließen dank des KIP 1-Programms in das Gebäude. Sämtliche Ver-

und Entsorgungsleitungen für Heizung, Trinkwasser und Strom wurden bereits erneuert. Auch am Dach sind Wärmedämmung, Lattung, Dacheindeckung, Regenrinnen und Blitzschutz im Bereich Schulstraße schon erledigt. Weil hier auch die Fassade schon ausgebessert wurde, habe das Gerüst dort bereits entfernt werden können. Derzeit werde das Dach in Richtung Abendrothstraße neu eingedeckt. Auch die Fenster im Bereich Schulstraße seien schon erneuert; an der Frontseite würden diese Arbeiten im Februar ausgeführt. Die Einblasdämmung für das Mauerwerk sei eingebracht

und die Keller-Lichtschächte würden gerade erneuert. So könne aller Voraussicht nach sogar mit einer früheren Fertigstellung als geplant gerechnet werden. Einen konkreten Termin nannte der Leiter des Gebäudemanagements der

Stadt Cuxhaven aber lieber noch nicht. Erfreulich sei, dass die Sanierung komplett im vorgegebenen Preisrahmen liegt.

Quelle: Cuxhavener Nachrichten 17.01.2020

Terminkalender

Für die Vollständigkeit und Richtigkeit der Angaben übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr!

- Berlin -

Die Heimatgruppe Grenzmark, die um den Netzekreis erweiterte frühere Gruppe Schneidemühl, Deutsch Krone und Jastrow, trifft sich am Sonnabend, dem 14. März 2020, im Café & Speise-Restaurant „Ännchen von Tharau“, Rolandufer 6 in 10179 Berlin, direkt an der Spree bei der Dampfanganlegestelle am S+U-Bahnhof Jannowitzbrücke um 14 Uhr.

Landsleute aus den nördlichen Kreisen der früheren Grenzmark sowie auch alle anderen Heimatfreunde sind bei uns herzlich willkommen.

(150 m vom Hauptbahnhof). Gäste sind stets willkommen

- Hannover -

Alle Schneidemühler und Deutsch Kroner treffen sich am 2. Dienstag eines Monats im Parkrestaurant der Stadthalle Hannover (HCC) um 14:30 Uhr. Gäste sind herzlich willkommen.

- Lübeck -

Die Treffen der Heimatkreisgruppe Schneidemühl-Netzekreis-Deutsch Krone in Lübeck finden immer am 4. Dienstag im Monat um 15:00 Uhr im Hotel und Restaurant „Hanseatischer Hof“ in der Wisbystraße 7-9 statt.

- Düsseldorf -

Das Frühjahrstreffen der Deutsch Kroner und der Schneidemühler Heimatgruppe findet am Sonnabend, 28. März 2020, ab 14:00 Uhr, im Gerhart-Hauptmann-Haus, Bismarckstr. 90, 40210 Düsseldorf, (ca. 5 Minuten vom Hauptbahnhof entfernt) statt. Das Treffen ist im Saal 412. Ein Fahrstuhl steht zur Verfügung. Einlass ist ab 12:30 Uhr. Freunde und Interessenten sind herzlich eingeladen.

Die PKST-Jahrestagung 2020

findet vom 18.-21.04.2020 in Misdroy statt. Der Bus startet in Travemünde um 8:30. Interessenten erfahren Näheres zum Ablauf der Tagung bei der Präsidentin Frau Margrit Schlegel, Winsterstraße 41a, 45481 Mühlheim,

- Hamburg -

Die Hamburger Gruppe trifft sich jeden zweiten Mittwoch im Monat ab 15 Uhr im Hotel „Senator“, Lange Reihe 18-20, 20099 Hamburg

- Cuxhaven -

Bitte Termin vormerken: das nächste Heimmattreffen in Cuxhaven ist vom 27.-30.08.2020

Fern der Heimat sind von uns gegangen

Der Heimatkreis Schneidemühl e.V. spricht den Angehörigen seine aufrichtige Anteilnahme aus.

Mit Trauer im Herzen, aber dankbar für ihre Liebe, nehmen wir Abschied von unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, unserer liebevollen Oma und Uroma

Gerda Kramer

geb. Zodrow

* 17.06.1928 † 27.11.2019

In stiller Trauer

Peter Kramer und Dagmar Kramer, geb. Adams

Daniel und Michelle

Ann-Marie und Mathias mit Paul

Gabi Franke geb. Kramer

Nico mit Sabrina und Liam

Dennis

sowie alle Angehörigen

Seniorenwohnanlage Heisfelde

Traueranschrift: Gabi Franke, Liebigweg 31, 26789 Leer

Wir nehmen Abschied von

Dorothea Müllegger

geb. Stangens

* 6.12.1932 † 10.10.2019

In Liebe und Dankbarkeit

Ulrich und Andreas mit Marie und Franka

Regina und Armin

Gudula

Plötzlich und unerwartet müssen wir Abschied nehmen von unserer lieben Mutter

Edith Affeldt

geb. Schulz

* 12. Februar 1937 † 20. Januar 2020

In stiller Trauer

Katrin und Matthias

Schischke, Horst † 27.04.2019 im 98. Lebensjahr (Königstraße 34) 04416 Markkleeberg, H.-Müller-Straße 2/106

Dorothea Müllegger, geb. Stangens † 10.10.2019 im 87. Lebensjahr (Kirchstraße 6) 86157 Augsburg, Höggstraße 7d

Lothar Ferch † 19.10.2019 im 86. Lebensjahr (Schrotzer Straße 49) 48231 Warendorf, Im Lehmbruch 37

Ruth Wendt, geb. Bartel † 05.11.2019 im 89. Lebensjahr (Amselweg 6) 76530 Baden Baden, Maternus Pflegeheim Hahnhofstraße 71

Manfred Altenburg † 14.11.2019 im 79. Lebensjahr (Lange Straße 27) 39319 Jerichow, Friedrich-Naumann-Straße 7

Gerda Kramer, geb. Zodrow † 27.11.2019 im 92. Lebensjahr (Tucheler Straße 4) 26789 Leer, Seniorenwohnanlage Haisfelder Straße 275

Adelheid Koch, geb. Mansfeld † 29.12.2019 im 88. Lebensjahr (Breite Str. 21) 24113 Kiel, Uhlenkrog 8

Edith Affeldt, geb. Schulz † 20. 01.2020 im 83. Lebensjahr (Züllichau bei Schwiebus) 30519 Hannover, Peiner Straße 69

Nachruf

Wir Schneidemühler trauern um Edith Affeldt.



Unerwartet erreichte uns die traurige Nachricht vom plötzlichen Tod unserer Heimatfreundin Edith Affeldt.

Geboren wurde Edith am 12. Februar 1937 in Züllichau bei Schwiebus, doch sie widmete sich ganz den Aufgaben des Heimatkreis-Schneidemühl als große Stütze und gute Seele an der Seite ihres Mannes Jürgen, der während seiner jahrelangen Vorstandsarbeit zusammen mit Egon Lange, Magdalene Spengler und später mit Johannes Schreiber den Aufbau und Erhalt des Vereins maßgeblich prägte.

Jürgen schaffte es in bewundernswerter Weise, die Liebe und Verbundenheit zu seiner Geburtsstadt auf die ganze Familie zu übertragen. Ehrenamtliche Einsätze in der Heimatstu-

be, die jahrelange Redaktion des Heimatbriefes, Pflege der Internetseiten und der Freundschaften in Cuxhaven und Schneidemühl waren für die Familie Affeldt selbstverständlich. Edith sagte oft: „bei uns redet man nur von Schneidemühl“.

Nach dem viel zu frühen Tod von Jürgen Affeldt 2013 im Alter von 80 Jahren, führte Edith, trotz gesundheitlicher Probleme, die Heimatgruppe in Hannover weiter und unterstützte ihre Kinder Katrin und Matthias, die sich stets für den Heimatkreis einbrachten. Wir alle werden Edith vermissen.

Wir gedenken unserer lieben, verehrten Heimatfreundin Edith Affeldt in großer Dankbarkeit und sprechen ihren Kindern Katrin mit Hans-Henning und Matthias unsere herzliche Anteilnahme aus.

*Für den Heimatkreis Schneidemühl e.V.
Rosemarie Pohl*

Die Schneidemühler Heimatstube in der Abendrothstraße 16 in Cuxhaven bleibt wegen Sanierungsarbeiten im Gebäude der VHS bis auf weiteres geschlossen.



Wacław Polasik beim Verlesen des "Geburtstagsständchens"

Die Geburtstagstafel und unser Edwin mit Elisabeth Nowak (96 Jahre) Fotos: Margarete Czerniak



Edwin Kemnitz feierte im Büro der DSKG seinen 86. Geburtstag. Vorstand und Heimatkreis Schneidemühl gratulieren ihm herzlich und wünschen für das neue Lebensjahr vor allem Gesundheit und noch immer Freude und Erfolg bei der Ausübung seines ehrenvollen Amtes. Die Schneidemühler danken ihm für seinen jahrzehntelangen Einsatz, für seine aufopferungsvollen organisatorischen Leistungen. Lieber Edwin, Lob und Dank Dir für all' Deine Mühe - bleibe dem Verein noch recht lange erhalten! Wir wünschen auch, dass es Dir gelingen möge, einen würdigen Nachfolger für den Vorsitz in der Schneidemühler Deutschen Sozial-Kulturellen Gesellschaft zu finden.

Impressionen von den Adventsfeiern



Einladung des Vereins der Freunde der Stadt Pila, Vorsitzende Maria Bochan. Foto P. E. Nowacki



Wacław Polasik in Aktion. Foto: M. Dosdall



"Hofkapelle" aus Flatow. Foto: Wacław Polasik



Schülerinnen des Deutsch-Unterrichts "in der Weihnachtsbäckerei.." Foto: Wacław Polasik



Frauenchor der DSKG. Foto: Wacław Polasik



Vertreter des Kreis- und Stadtrates Pila mit dem Vorstand der DSKG. Foto: Wacław Polasik



Sangesfreudige Schneidemühler im Orion. Foto: Wacław Polasik



Kleine Adventsfeier im Orion, v.r.: Cecylia Rataj und Maria Soltysiak. Foto P. E. Nowacki

Am Radaunensee im Klotzow

Es taucht aus rabenschwarzer, stiller Flut
die dottergelbe, stolze Wasserrose;
des Fliegenpilzes feuerroter Hut,
er leuchtet grell aus sammetgrünem
Moose.

Die düstern Kiefern stehen stramm und
steif,
zum Wasser bücken sich die schlanken
Birken;

durchs Unterholz zieht schwer ein
Nebelstreif
und läßt die weißen Birken zaubrisch
wirken.

In wolkenloser, dunkelblauer Höh'
kommt müden Flugs ein Reiher
hergezogen.

Für einen Abend am Radaunensee
gäb' ich den Rhein mit seinen goldnen
Wogen.

Hermann Löns 1891

*Die nächste Ausgabe des Schneidemühler
Heimatbriefes erscheint zum*

2. April 2020

Redaktionsschluss für Beiträge ist am

4. März 2020

**Beiträge und Leserbriefe sind
Meinungsäußerungen der Einsender, sie
geben nicht unbedingt die Ansichten der
Redaktion wieder.**

Impressum

Der Schneidemühler Heimatbrief ist das Organ des
Heimatkreises Schneidemühl e.V.

Abendrothstraße 16
27474 Cuxhaven

Stellvertretender Vorsitzender

Horst Vahldick
Richard-Wagner-Str. 6
23556 Lübeck
Telefon: 0451/476009

Schriftleitung

Manfred Dosdall
Münchehofer Str. 1a
15374 Müncheberg
Telefon: 033432/71505
mdosdall@freenet.de

Gestaltung

Christian Sender
Zu den Höfen 2
31691 Seggebruch
E-Mail: heimatsbrief.schneidemuehl@gmail.com

Bezieherkartei - Rückfragen

Rosemarie Pohl
Hebbelstraße 2
49716 Meppen
Telefon: 05931/12424
Email: rosipohl36@gmail.com

Bezugspreis Heimatbrief

Jahresabonnement 25,00 € bei 6 Ausgaben
Das Bezugsgeld ist im Voraus zu überweisen

Bankverbindung

Empfänger: Heimatkreis Schneidemühl e.V.
BIC: BRLADE21CUX, Stadtparkasse Cuxhaven
IBAN: DE76 2415 0001 0000 1953 13

Redaktionsschluss

jeweils am 1. des Vormonates. Alle Einsender erklären sich
einer evtl. notwendigen redaktionellen Bearbeitung ihrer
Beiträge durch die Redaktion einverstanden.

Familienanzeigen

Gegen Spende/Zahlung in Höhe von € 50,-

Druck

Druckerei GmbH Carl Küster
Dieterichsstraße 35a, 30159 Hannover
Telefon: 0511/321107

Der Heimatbrief ist überparteilich und überkonfessionell.